



Vergangenheit, die nicht vergehen will

(Seite 4)

Aachener Karlspreis für Klaus Johannis

(Seite 5)

Feber 1920: Drama für Sudetendeutsche

(Seite 5)

Als über die Sudetendeutschen, aber ohne sie entschieden wurde

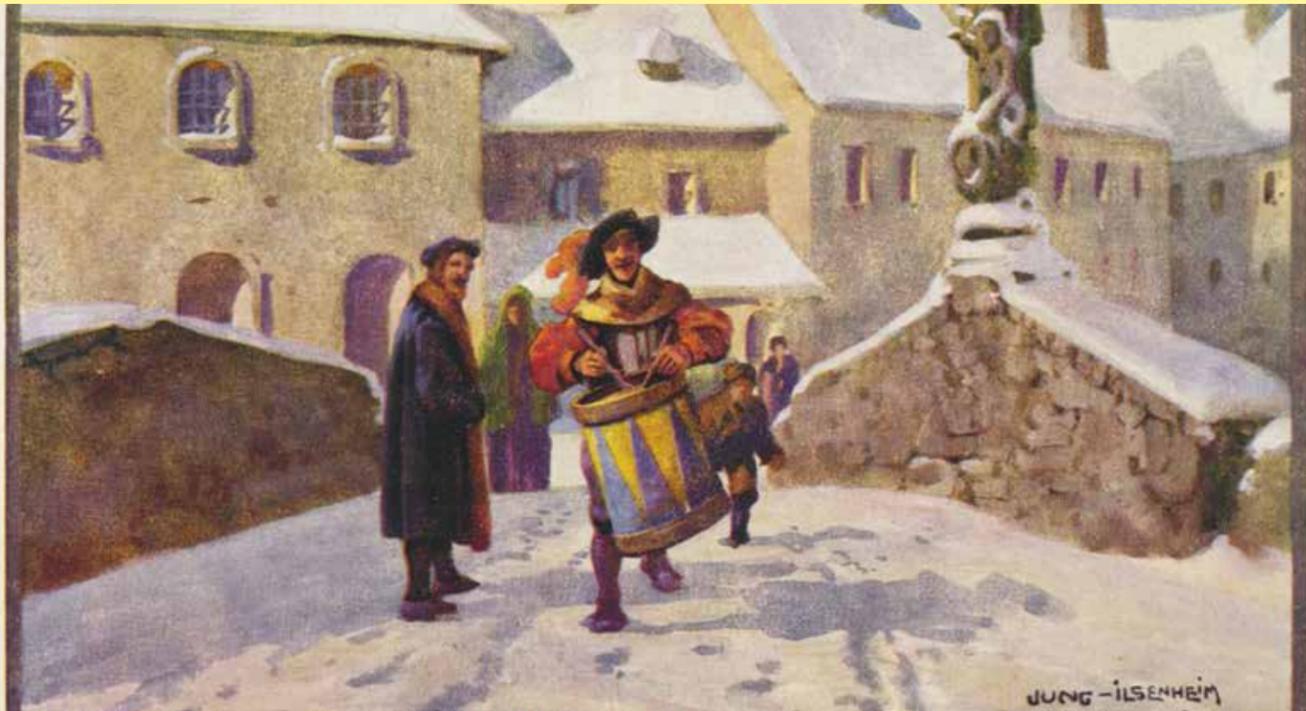
Erinnerung tut not. Noch nach 100 Jahren. Nur so lässt sich das ganze sudetendeutsch-tschechische Drama begreifen. Am 29. Februar 1920 beschloss die ohne demokratische Wahl und allein von Tschechen und wenigen Slowaken gebildete „Revolutionäre Nationalversammlung“ eine ominöse Staatsverfassung. Sie begann anmaßend mit den Worten „Wir, die tschechoslowakische Nation...“ Angekündigt worden war ursprünglich „eine Art Schweiz“, bei der die Grundsätze der nationalen Proportionalität, der Schulautonomie, der Zweisprachigkeit und der gemischten Gerichtshöfe gelten sollten. Von diesen hehren Prinzipien war dann keine Rede mehr. Es wurde kein kantonaes Selbstverwaltungssystem geschaffen. Vielmehr wurde der neue Staat, hervorgegangen aus der Konkursmasse des Habsburgerreichs, zentralistisch organisiert. In der Praxis bedeutete das: Alle Bürger waren in allen Angelegenheiten der Zentralregierung in Prag unterstellt.

Im gleichzeitig erlassenen Sprachengesetz war Zweisprachigkeit dann vorgesehen, wenn der Anteil des jeweiligen anderssprachigen Bevölkerungsanteils wenigstens 20 Prozent betrug. Das Gesetz erklärte eine „tschechoslowakische“ Sprache zur Staatssprache. Da es eine solche Sprache nicht gab, hieß es: Die Staatssprache „gebrauchend, amtieren die Behörden“ in Böhmen und Mähren in tschechischer und in der Slowakei in slowakischer Sprache. „Für das Jahr 1920 stellte dies eine eigenwillige Staatsstruktur dar: Es war weder dem Prinzip der Selbstbestimmung, noch der Nationalitätenstruktur Genüge getan, obschon der Staat grundsätzlich auf liberaler und demokratisch-rechtsstaatlicher Basis stand“, schrieb Fritz Peter Habel in „Die Sudetendeutschen“ (Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, 1992). Bei der ohne deutsche Beteiligung durchgesetzten Bodenreform kamen 30 Prozent des Sudetengebietes an nichtdeutsche Verwalter bzw. Besitzer.

Das ominöse Sprachengesetz enthielt schikanöse Bedingungen für die von deutschen Staatsbediensteten abzulegende tschechische Sprachprüfung. Eine Denkschrift der sudetendeutschen Sozialdemokratie an die Sozialistische Internationale protestierte gegen die Politik der „tschechischen Machthaber“, die die Deutschen „als fremde Eindringlinge“ betrachteten. Eine „zweite Schweiz“ sei die Tschechoslowakische Republik „zu keiner Zeit“ gewesen, heißt es folgerichtig in dem Länderporträt „Tschechien“ (Ch. Links Verlag, Berlin). „Selbst kleinste Autonomiewünsche der Deutschen wurden abgelehnt, aus Angst um die Einheit des neuen Staates. Die Tschechen allein befanden, was in der Verfassung stand. Wert auf Mitarbeit der Deutschen wurde nicht mehr gelegt. So wurde zwar über die Deutschen, aber ohne sie entschieden.“ Weder die spätere Beteiligung sudetendeutscher Politiker an der Prager Regierung noch Bemü-

Fortsetzung auf Seite 2

DAS BILD DER HEIMAT



Auf dass das neue Jahr ein gutes werde! Neujahrstrommler sollen die bösen Geister vertreiben – ein „Deutscher Brauch zur Jahreswende“. Franz Jung-Ilsenheim hat das Motiv aus Schlaggenwald im westböhmisches Bezirk Elbogen gestaltet. (Sammlung Reinhold Fink)

Klartext

Verwischt nicht die Unterschiede! Von Gernot Facius

Neues Jahr, alte Debatten. Es bedarf keiner hellseherischen Fähigkeiten, um die Voraussage zu wagen: Flucht, Vertreibung und alles, was aktuell richtig oder falsch unter „Migration“ subsumiert wird, bleibt auch 2020 das große Thema. Politik und Publizistik tauchen die damit verbundenen Probleme in einen medialen Einheitsbrei. Sie vermeiden, was eigentlich Not tate, eine genaue Differenzierung. Dabei lässt sich weder der Zuzug deutscher Vertriebener nach dem Krieg, noch jener von Spätaussiedlern aus dem Osten mit der Situation von heute gleichsetzen. Unterschiede dürfen nicht verwischt werden. Wer sich darüber hinwegsetzt, zieht die falschen Schlüsse – wie etwa **Oskar Lafontaine** (Partei Die Linke), dem zu seiner Zeit als SPD-Chef „ein verfolgter Afrikaner lieber als ein bedrängter Russlanddeutscher aus Kasachstan“ war. Der BdV-Vorsitzende **Bernd Fabritius** hatte recht, als er vor zwei Jahren warnte: Wer Deutsche aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion mit Asylbewerbern gleichsetze, verkenne völlig die unterschiedlichen Integrationsvoraussetzungen, schaffe innergesellschaftliche Konflikte und negiere selbst empfundene kulturelle Identität; wer nicht differenziere – aus welchen Gründen auch immer – werde dem Selbstverständnis der Menschen nicht gerecht und spiele „Populisten“ in die Hände. Es geht, um Fabritius weiter zu zitieren, um eine klare essentielle Unterscheidung: Deutsche Heimatvertriebene und Spätaussiedler waren und bleiben Adressaten der Vertriebenenpolitik, wohingegen die heutigen Flüchtlinge, die meist einem fremden Kulturkreis entstammen, ausschließlich Adressaten einer Integrations- und der Migrationspolitik sein können. Wer die Debatte in falsche politische Bahnen lenkt, schafft neue Probleme, anstatt alte zu lösen. Zugestanden: Der „Migrationsdruck“ hat sich – momentan – etwas abgeschwächt. Gleichwohl bleibt Deutschland nach offiziellen Angaben „Hauptzielland der Migration“. Das heißt: Das politische und gesellschaftliche Konfliktpotential bleibt bestehen, es kann jederzeit wieder für unliebsame Überraschungen sorgen. Ebenso ist zu befürchten, dass ein weiterer Kontrollverlust über die Zuwanderung wie im Jahr 2015 die Fundamente der Demokratie, zu denen auch die Garantie von Stabilität und innerer Sicherheit gehören, ins Wanken bringen könnte. Extreme Polarisierung kann für eine Demokratie tödlich werden. Davor warnen zum Beispiel die Harvard-Professoren **Steven Levitsky** und **Daniel Ziblatt** in ihrem zum Bestseller gewordenen Buch „Wie Demokratien sterben“. Demokratien würden inzwischen nicht

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 1
hungen im Ausland brachten entscheidende Veränderungen. Auch nicht die vielen Petitionen an den Völkerbund, in denen auf Grundsatz- und Detailkonflikte hingewiesen wurde. In keinem Fall wurde in der beklagten Sache eine Änderung erreicht. „Den Deutschen wurden (also) vom neuen Staat jene Gruppenrechte verweigert, die die Tschechen für sich in Österreich gefor-

dert hatten“, schrieb Dr. Rudolf Hilf, ehemaliger außenpolitischer Referent des SL-Sprechers Rudolf Lodgman von Auen, in seinem 1995 erschienenen Buch „Deutsche und Tschechen“. An Stelle eines Ausgleichs zwischen den ethnischen Gruppen habe die CSR den so genannten Minderheiten (die im eigenen Siedlungsgebiet durchaus Mehrheiten waren) die demokratische Gleichberechtigung des Staatsbür-

gers als Einzelindividuum angeboten. Im Prager Parlament stand nun in allen Verfassungs- und Ausgleichsfragen eine mehrheitliche „allnationale“ tschechoslowakische Koalition den ethnischen Minderheiten gegenüber, daran änderte auch die Regierungsbelegung sudetendeutscher Parteien nichts. Hilf: „Die formal einwandfreie Demokratie erhielt so in vielen Fällen den Charakter einer Ethnokratie.“ Die Folgen hat Emanuel Radl, ein tschechischer Professor an der Karls-Universi-

tät, schon 1928 in seinem Werk „Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen“ vorausschauend beschrieben: „Die Anerkennung des neuen Staates wurde den Deutschen nicht leicht gemacht. ..Sie werden im Allgemeinen als ein unerwünschtes, verdächtiges, gefährliches, fremdes Element angesehen; der Kampf gegen sie wird als Verdienst um den Staat aufgefasst.“ Auch das sollte aus der Erinnerung an die Vorgänge vor einem Jahrhundert nicht ausgeblendet werden. (fac)

Spekulationen über Zeman-Nachfolge

In der Tschechischen Republik wird erst im Jahr 2023 ein neuer Staatspräsident gewählt, doch schon heute wird darüber spekuliert, wer Miloš Zeman beerben könnte. Wettbüros sahen Mitte Dezember 2019 den gegenwärtigen Premier Andrej Babiš von der Partei ANO als Favoriten. Er kam auf ein Wettverhältnis von 6:5:1.



Zweitplatzierte war zu diesem Zeitpunkt der unabhängige Senator **Pavel**

Fischer mit einem Verhältnis von 7:1. Die Prager Nachrichtenagentur ČTK meldete, 25 Prozent aller eingegangenen Wetten sähen einen Sieg des derzeitigen Regierungschefs voraus. General **Petr Pavel**, der bereits seine Kandidatur angekündigt hat, stand bei 16 Prozent. Der bisherige Amtsinhaber darf nach zwei Wahlperioden nicht mehr antreten.

Foto: Občanská demokratická strana, CC BY 2.0

Aus der Redaktion

Zerbrochener Konsens Von Gernot Facius

Ein neues Jahr steht vor uns. Was wird 2020 bringen? Eine weitere Verdrängung des Schicksals der Ost- und Sudetendeutschen aus der Geschichte? **Konrad Badenheuer**, von 1993 bis 2001 Pressesprecher des SL-Bundesverbandes (München), ist ein aufmerksamer Beobachter der deutschen politischen und publizistischen Szene. Er kommt in seinen Veröffentlichungen und Reden zu einer ernüchternden, sagen wir ruhig: bitteren Analyse: Was die Vertriebenen an Anliegen noch hätten, das werde öffentlich nicht mehr bekämpft, wie noch in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts. Es werde vielmehr **ignoriert** oder es sei komplett in Vergessenheit geraten, zudem habe es eine Erosion bei dem gegeben, „was die Vertriebenen selbst als ihre Anliegen verstehen“. Übertreibt der Autor? Leser der „Sudetenpost“ werden ihm eher zustimmen, sie vermissen seit Langem bei vielen Politikern und Vertretern der veröffentlichten Meinung eine korrekte Bewertung historischer und völkerrechtlicher Fakten. Dass das Recht auf die Heimat als „Urprinzip“ und „Ziel“ der Vertriebenen, nicht nur der Sudetendeutschen, anzusehen ist, darüber bestand früher Konsens. Diese Übereinstimmung ist, um der Wahrheit die Ehre zu geben, immer mehr zerbröckelt - erodiert. Mit der Osterweiterung der Europäischen Union wurde ein gegenseitiges Niederlassungsrecht in den Staaten der Gemeinschaft propagiert, aber das war dann auch schon alles. Denn freies Niederlassungsrecht ist nicht gleichzusetzen mit der Verwirklichung des **Rechts auf die Heimat**. Es

gibt einen großen Unterschied. Und wenn es diesen nicht gäbe, dann hätte ja am Ende, um Badenheuer zu zitieren, „ein Grieche in Lappland genauso viel Heimatrecht wie ein Schlesier in Schlesien“. Bloße Niederlassungsfreiheit allein verwirklicht noch nicht das Recht auf die Heimat, es müssen zumindest bestimmte kollektive kulturelle Rechte, vor allem auch schulischer Art, hinzukommen, wie sie zum Beispiel in Dokumenten und Entschlüssen der Vereinten Nationen kodifiziert sind. Es ist ein trauriges Faktum, dass die deutsche Politik nur noch in Reden zum alljährlichen Tag der Heimat, und dann meist in allgemeiner Form, darauf hinweist. Vertriebene, ihre Verbände und die mit ihnen sympathisierenden Politiker müssten hier gegensteuern, selbst um den Preis, dass sie damit manchen auf die Füße treten. Auch ein Dreivierteljahrhundert nach Beginn der Massenvertreibungen von Deutschen aus ihren angestammten Siedlungsgebieten könnten durch eine kluge Politik noch manche Unrechtsfolgen geheilt werden. Wenn man es denn eben will! Der amerikanische Völkerrechtler und Historiker **Alfred-Maurice de Zayas**, im Jahr 2004 von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München mit ihrem **Menschenrechtspreis** ausgezeichnet, hat uneingeschränkt recht: Ganz Europa hätte den Nutzen davon. Die Frage drängt sich auf: Wo sind die Politiker (und Verbandsvertreter), die sich bereitfinden, solche Anstrengungen auf sich nehmen? 2020 darf, heimatpolitisch betrachtet, nicht wieder zu einem verlorenen Jahr werden.

ANO-Partei im „Umfrage-Olymp“

Wären demnächst Wahlen in der Tschechischen Republik, es würden acht Parteien ins Prager Parlament einziehen. Die Regierungspartei ANO dominiert nach dem Ergebnis einer Mitte Dezember 2019 veröffentlichten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts STEM die politische Szene an der Moldau wie noch nie zuvor. Mit 34,9 Prozentpunkten ist sie bereits mehr als dreimal so stark wie die zweitplatzierten Piraten (10,9) und stärker als die zweit-, dritt- und vierstärkste Kraft zusammen. Die Dauerdiskussionen um das Firmenimperium von Premier Andrej Babiš schaden der Partei offenbar nicht. „Babiš im Umfrage-Olymp“ titelte die Prager Online-Zeitung Powidl.eu. Die bürgerliche ODS käme auf 10,6 Prozent, die extrem rechts positionierte SPD von

Tomio Okamura bliebe stabil bei knapp über neun Prozent. Die Sozialdemokraten, Koalitionspartner von ANO in der derzeitigen Regierung, erreichten nur noch 6,4 Prozent – weniger als die Kommunisten, die das Minderheitskabinett tolerieren. Für die KP wurde ein Wert von 7,1 Prozent gemessen. Von den Kleinparteien der politischen Mitte konnte sich in der Umfrage nur die Bürgermeisterpartei STAN profilieren – mit 7,2 Prozent. Die Christdemokraten, die vor allem in Mähren ihre politische Heimat haben, stagnierten bei 5,5 Prozent. Die pro-europäische Partei TOP 09, die einst von Havel-Freund Karl Fürst von Schwarzenberg geführt wurde, hätte nachzeitigem Stand mit 3,7 Prozent keine Chance auf einen Wiedereinzug in das Parlament.

Babiš solidarisch mit der Ukraine

Meist sind sie politisch ein Herz und eine Seele - zumindest erweckten sie in den vergangenen Jahren einen solchen Eindruck. Nun ging der tschechische Premier Andrej Babiš erstmals in einer alten Streitfrage öffentlich auf Distanz zu seinem Gönner Miloš Zeman. Bei seinem Besuch in Kiew verurteilte Babiš die „russische Aggression in der Ostukraine“ und die „illegale Annexion der Krim“. Damit schlug er andere Töne an als der Staatspräsident, der sich in der Ukraine-Frage stets moskau-freundlich geäußert hatte. Die Tschechische Republik, so der Prager Regierungschef während einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem ukrainischen Staatsoberhaupt Wolodymyr Selenskyj, unterstütze das Bestreben um die Wiederherstellung der Souveränität und der staat-

lichen Integrität des Landes: „Ich bin sehr froh, dass ich hier bin, dass nach zehn Jahren endlich ein tschechischer Premierminister die Ukraine besucht. Ich halte diesen Besuch für sehr wichtig. Ich würde ihn sogar als einen gewissen Neustart unserer Beziehungen bezeichnen.“ Außerdem versprach der Gast aus Prag, Tschechien wolle weiterhin humanitäre Hilfe leisten für Menschen, die vom Konflikt um die Ostukraine betroffen seien. Die Ukraine ist wegen ihrer geographischen Nähe ein bedeutender Handelspartner der Tschechischen Republik. 2018 arbeiteten in Böhmen und Mähren mehr als 121.000 Ukrainer. Das ist mehr als ein Fünftel aller ausländischen Arbeitnehmer im Lande. Zudem sind Ukrainer die größte Ausländergruppe in Tschechien.



Das aktuelle Zitat

„Die Vertreibung der Deutschen ist als größte Vertreibung der Geschichte auch deswegen unverändert aktuell, weil nach diesem unaufgearbeiteten Präzedenzfall sich bis heute laufend weitere Vertreibungen in der Welt ereignen und noch ereignen. Eine neue und gerechtere Weltordnung im 21. Jahrhundert erfordert vor allem historische Aufrichtigkeit und Objektivität. Gute Nachbarschaft verlangt gegenseitige Offenheit und die Bereitschaft, Fehler zu benennen und der Wahrheit ihren Raum zu geben.“

Prof Dr. Alfred de Zayas in seinen im Herbst 2019 erschienenen „80 Thesen zur Vertreibung“

Die Vertriebenen waren „ihrer Zeit voraus“

Vor 70 Jahren: Von der Detmolder Erklärung bis zur Charta von Stuttgart

Wie kaum in einem anderen Jahr häufen sich 2020 markante vertriebenenpolitische Gedenktage. Den Anfang macht die Erinnerung an die **Detmolder Erklärung** (25. Jänner) der Sudetendeutschen Landsmannschaft, in der die „Wiedergewinnung der Heimat“ als Ziel festgeschrieben wurde. Vorausgegangen war die so genannte **Eichstätter Adventsdeklaration 1949**, die für ein tragfähiges Verhältnis zwischen Deutschland und seinen westslawischen Nachbarn plädierte. In Kempten (Allgäu) trafen sich zu Pfingsten vor 70 Jahren Landsleute zum ersten größeren Sudetendeutschen Tag. Sein Motto: „Gebt uns die Heimat wieder!“ Am 14. Juli 1950 verabschiedete der Bundestag in Bonn die **Obhutserklärung** über die Sudetendeutschen. Nur wenige Wochen später, am 4. August, schloss Rudolf Ritter **Lodgman von Auen** unter Assistenz des CSU-Bundestagsabgeordneten **Hans Schütz** und seines sozialdemokratischen Parlamentskollegen

Richard Reitzner das **Wiesbadener Abkommen** mit dem tschechischen Armeegeneral **Lev Prchala**, dem Vorsitzenden des Tschechischen Nationalausschusses in London. Prchala war ein entschiedener Beneš-Gegner. 1945 war er nicht mehr in seine Heimat zurückgekehrt, weil er die Politik des Vertreibepäsidenten nicht billigte. In dem Wiesbadener Dokument betrachteten beide Seiten die Rückkehr der Sudetendeutschen in ihre Heimat als „gerecht und daher selbstverständlich“ – „wenn das tschechische Volk befreit ist“. Und einen Tag darauf wurde in **Bad Cannstatt** bei Stuttgart die **Charta der deutschen Heimatvertriebenen** verkündet. Sie enthielt die programmatischen Sätze: „Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf

die Heimat als eines der von Gott geschenkten **Grundrechte der Menschheit** anerkannt und verwirklicht wird.“ In der Charta wird feierlich auf **Rache und Vergeltung** verzichtet. „Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

Am nächsten Tag versammelten sich Vertriebene vor der Stuttgarter Schlossruine. „Auf den ersten Blick ist erkennbar“, notierte der Berichterstatte der „Stuttgarter Zeitung“, „hier steht der fünfte Stand! Das sind Menschen, denen man ihr schweres Los nicht nur an der dürrftigen und verschossenen Kleidung ansieht. Ihr Schicksal, die grauenhaften Erlebnisse ihrer Flucht, haben sich in die Gesichter eingezeichnet. Das sind ernste, resignierende Gesichter, die keinen Zweifel darüber lassen, dass diese Demonstration nichts mit einem fröhlichen Heimattreffen zu tun hat.“ Zum 50. Jahrestag der Charta gab

der Deutschlandfunk (Köln) seinem Bericht den Titel „Ihrer Zeit voraus“. 1960 hatte der damalige deutsche Bundespräsident **Heinrich Lübke** auf das „geschichtliche Verdienst“ der Vertriebenen hingewiesen, den „Teufelskreis aus Unrecht und Rache“ durchbrochen zu haben. Die Großkundgebung vor dem **Stuttgarter Schloss** am **6. August 1950** gilt als die erste große Demonstration der Heimatvertriebenen im Nachkriegsdeutschland. Journalisten berichten von bis zu **150.000** Teilnehmern. Die Charta wurde in **18 Sprachen** übersetzt. Sie erregte Aufsehen, auch im Ausland, wird aber in West- und Osteuropa unterschiedlich aufgenommen. Selbst heute noch. Damals äußerten sich Politiker überrascht, dass die von ihrem Schicksal gezeichneten Vertriebenen **nicht revoltierten**. Hatte doch der Generaldirektor des Internationalen **Roten Kreuzes** in Genf das Vertriebenen- und Flüchtlingsproblem als „gefährlicher als die Atombombe“ eingeschätzt.

Schwandorf 2019: „Sechzig Jahre Patenschaft – wirkt sie noch, hat sie noch Kraft?“

Grußwort von Landtagspräsident a.D. Johann Böhm anlässlich des Festaktes „60 Jahre Patenschaft Schwandorf – Falkenau a.d. Eger“ am 21. September 2019

Diese Frage muß man stellen. Es ist ja wichtig zu wissen, ob mit den Jahren sich nicht auch der verpflichtende Auftrag verflüchtigt hat. Die Patenschaft wurde seinerzeit begründet für die „Falkenauer“. Inhaltlich bedeutete sie die Übernahme der Obhut über die Bewohner „Falkenaus“. Diesen war 1946 die Heimat genommen worden. Schwandorf – das viele Parallelen zu Falkenau hat – gab ihnen eine Ersatzheimat. Das war eine große und gute Tat. Später wurde zwischen Schwandorf und dem heutigen Sokolov eine Partnerschaft begründet. Die Sokolover saßen auf den Grundstücken und lebten in den Häusern, die den Falkenauern

genommen worden waren. Das war ein Akt – um einen Begriff aus dem Wirtschaftsleben zu gebrauchen – „feindlicher Übernahme“. Konnte man diese Übernehmer bedingungslos als „Partner“ anerkennen?

Das Nebeneinander von Patenschaft (Interessenvertretung für die Falkenauer) und Partnerschaft (vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Sokolovern) führte naturgegeben zu einer Art Pflichtenkollision für die Schwandorfer. Dieses Dilemma ist unübersehbar.

Es ist aber überwindbar, und zwar auf folgende Weise: Die Patenstadt kann – und sollte – in ihrer Partnerstadt darauf hinwirken, daß die Falkenauer in der

alten Heimat nicht vergessen werden und daß sie ein wichtiger Teil der Geschichte Sokolovs bleiben (wo sie und ihre Vorfahren 800 Jahre lang gewirkt haben). Konkret heißt das: Wenn sie schon den realen Platz im früheren Falkenau verloren haben – wenn sie also keine Bewohner dort mehr sind –, dann muß ihr Platz in der Geschichte Sokolovs gesichert werden. Ihre historischen Spuren sollten nicht verwischt, sondern sichtbar gemacht werden. Sonst würden sie neben der Vertreibung aus der Heimat auch noch aus der Geschichte vertrieben werden.

Die Steine in Sokolov sprechen deutsch, wenn auch die jetzigen Bewohner tschechisch reden. Aber wäre es nicht

angebracht, auf den Ortsschildern den Zusatz anzubringen: „Früher Falkenau“. Auch könnte ein Denkmal in der Stadt an die alten Falkenauer erinnern. Wenn auch die Falkenauer nicht mehr in ihrer alten Heimat wohnen können: Ihr Platz in der Geschichte – als Menschen, die Jahrhunderte lang Landschaft gerodet und kultiviert haben – wäre gewährleistet!

Ein Bemühen der Stadt Schwandorf bei ihrer Partnerstadt Sokolov in diese Richtung wäre sinn- und friedensstiftend und würde alte Wunden heilen.

Auf tschechischer Seite sollte man dabei sich vor Augen halten, was ein kluger Rabbi einst sagte: „Erinnerung befreit, Vergessen führt ins Exil“.

Nach 30 Jahren endlich Ermittlungen

Neun Menschen sind in der Zeit von 1976 bis 1989 an den Grenzen der damaligen Tschechoslowakei ums Leben gekommen: entweder erschossen oder von Hunden zerfleischt. 30 Jahre nach der samtenen Revolution hat die tschechische Sondereinheit zur Aufklärung von kommunistischen Verbrechen endlich Ermittlungen in dieser Sache aufgenommen. Beschuldigt werden, wie mehrmals berichtet, der frühere KP-Parteichef Milouš Jakeš, der ehemalige Ministerpräsident Lubomir Strougal und Ex-Innenminister Vratislav Vajnar. Warum wird die Polizei erst jetzt aktiv? Wegen des Fundes neuer belastender Dokumente, heißt es seitens der Staatsanwaltschaft: „Diese Unterlagen

beweisen, dass die Beschuldigten über die Schüsse an der Grenze informiert waren. Gleichzeitig belegen sie, dass die drei Verdächtigen die zuständigen Minister direkt darauf hingewiesen haben, welche Gesetze angewendet werden sollen.“ Zum Hintergrund: Der so genannte UN-Zivilpakt von 1976 sicherte jedem das Recht zu, sich frei über Grenzen hinweg zu bewegen. Dieser Pakt spielt in den derzeitigen Ermittlungen eine große Rolle. Das neue Verfahren wird von den politischen Kräften in Tschechien überwiegend begrüßt. Lediglich die Kommunisten, die die Prager Regierung aus Ano-Partei und Sozialdemokraten „tolerieren“, kritisierten die Ermittlungen als „politisch motiviert“.

Fortsetzung von Klartext Seite 1 nur durch einen Militärputsch zu Grabe getragen. „Der demokratische Rückschritt beginnt heute an der Wahlurne.“ Im Klartext: Extreme Polarisierung kann für die Demokratie tödlich werden, wenn sich die politischen Konkurrenten als Feinde missverstehen und der Minimalkonsens einer pluralistischen Gesellschaft aus den Augen gerät. Die USA liefern derzeit ein, so sollte man meinen, abschreckendes Exempel.

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Sudetenpost hat nunmehr **vier Jahre** die Abo-Preise unverändert gehalten. Da die Versand- und Druckkosten in diesem Zeitraum stetig gestiegen und gleichzeitig die Spenden zurückgegangen sind, müssen wir die Preise für 2020 moderat erhöhen: im Inland auf € 35.-, in Deutschland und im übrigen Ausland auf € 41.-, Übersee € 67.-. Wir hoffen, geschätzte Abonnenten, dass Sie unsere Leistung weiter schätzen werden!

Gerhard Zeihsel, Obmann des Sudetendeutschen Pressevereins

Griff in die Geschichte: Vergangenheit, die nicht vergehen will

Die Folgen des „überforderten Friedens“ von Versailles wirken bis heute nach

Von Gernot Facius

Was für ein geschichtsmächtiges Jahr! Die Chiffre „2019“ hat noch einmal an die Pariser Vorortverträge erinnert, die nicht nur die Landkarte Europas grundstürzend verändert haben. Die Folgen von „Versailles“ 1919 sind bis heute selbst in den Krisenregionen des Nahen Ostens, aber nicht nur dort, zu spüren. 100 Jahre danach versetzen sie noch immer die Welt in Schrecken. Die siegreichen Mächte des „Großen Krieges“ ließen Woodrow Wilsons Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker willkürlich gelten. Sie verhalfen den von ihnen favorisierten Nationen zu eigenen Staaten - das gilt vor allem für **slawische Völker** wie Polen, Tschechen, Slowaken und Serben. Schon das Selbstbestimmungsrecht von Kroaten und Slowenen, die nicht in einem Staat unter serbischer Vorherrschaft leben wollten, wurde missachtet. Ein Drittel der ethnischen **Ungarn** fand sich 1920 außerhalb des ungarischen Staates wieder. Ebenso gerieten die **ansässige deutsche** Bevölkerung in Danzig, Westpreußen, in den Grenzgebieten der Provinz Posen, in Teilen Oberschlesiens sowie auch die Deutsch-Österreicher in Südtirol, Böhmen und Mähren sowie in Ödenburg (Sopron) im Burgenland unter Fremdherrschaft. Österreich, das sich noch optimistisch auf die berühmten **14 Punkte Wilsons** berufen hatte, als seine Vertreter zur Friedenskonferenz reisten, schrumpfte auf den Umfang der habsburgischen Besitzungen etwa um das Jahr 1500. Das einst mächtige Reich war zu einem Kleinstaat geworden. „Österreich ist das, was übrig bleibt“, spottete der französische Ministerpräsident **Georges Clemenceau**. Staatskanzler **Karl Renner** hatte recht, als er vor seiner Abreise nach Paris am 7. Mai 1919 sagte: Der Weg seiner Friedensdelegation gleiche weniger einem Gang an den Beratungstisch als einem **Bußgang**. Als die Abordnung aus Wien in Frankreich eintraf, wurden ihre Mitglieder wie **Internierte** behandelt. Die Friedensbedingungen vom 2. Juni 1919 bestätigten Renners Pessimismus. **Frankreich**, die neue militärische Führungsmacht in Europa, hatte ein großes Interesse an einer starken **Tschechoslowakei** - da spielte das Selbstbestimmungsrecht der Minderheitennationen **keine Rolle**. Man kann es auch so sagen: Diese neue Republik sollte als Verbündeter **gegen** Deutschland aufgebaut werden. Die Berufung Prags auf die „historischen Grenzen“ war freilich eine **Augenwischerei**, denn man negierte dieses Prinzip ohne Bedenken, als es um die Einverleibung der slowakischen Gebiete ging, die innerhalb der „historischen Grenzen“ Ungarns lagen. Und auch dies ist heute weitgehend aus der Geschichte ausge-



blendet: Die Sieger des Weltkriegs drohten Österreich sogar mit einem militärischen Einmarsch, mit dem **Anschlussverbot** an Deutschland sorgten sie zusätzlich für politischen Zündstoff. Auf einen Nenner gebracht: Nicht das **Selbstbestimmungsrecht** wurde durchgesetzt, sondern der **Machtwille** der Sieger. Die Konflikte, die so entstanden, entfalteten eine unheilvolle Wirkung. In der Praxis richtete sich die „Selbstbestimmung“ vor allem gegen **Österreich-Ungarn**: Die Doppelmonarchie wurde erbarmungslos zerstückelt. Der Berliner Publizist **Alan Posen** in der „Welt“: „Das ‚Selbstbestimmungsrecht der Völker‘ hat nie westliche Politik geleitet. Wie auch? Dort, wo es praktiziert wurde, entstanden entweder Länder mit beträchtlichen und unzufriedenen Minderheiten, wie etwa die **Sudetendeutschen** in der Tschechoslowakei, oder die völkische Einheit der Nationen wurde durch Vertreibungen hergestellt...“ Wie bezeichnete der Jurist und spätere Prager Finanzminister **Alois Rašín** schon vor der Friedenskonferenz die Formel vom Selbstbestimmungsrecht? Eine „schöne Phrase“. Jetzt aber, da die Entente gesiegt habe, „entscheidet die Gewalt“. Und man darf auch nicht vergessen, was Tomáš G. Masaryk nach seiner Rückkehr aus dem Exil gesagt hat, nämlich: „Die von den Deutschen bewohnten böhmischen Gebietsteile sind und bleiben unser...Wir haben diesen Staat erkämpft, und die staatsrechtliche Stellung unserer Deutschen, die einst als Immigranten und Kolonisten hierhergekommen sind, ist damit ein für alle Mal festgelegt. Wir haben ein gutes Recht auf die Reichtümer unseres gesamten Landes.“ Gesprochen einen Tag vor Heiligabend 1918. Ein Vierteljahr später, am **4. März 1919**, also noch

vor „Versailles“, wurden Demonstrationen für das Recht auf Selbstbestimmung der Sudetendeutschen im **Kugelhagel** tschechischer Soldaten erstickt. An der Friedenskonferenz nahmen die tschechischen Delegierten als Vertreter einer **Siegermacht** teil. Sie verstanden es, die Alliierten mit **gefälschten** Angaben über die Bevölkerungsstruktur des neuen Staates und mit **dubiosen Memoranden** für sich einzunehmen. Über „Versailles“ und die Folgen schrieb 1984 der amerikanische Diplomat und Historiker **George F. Kennan** in der „New York Times“: Die „Rachsucht der britischen und französischen Friedensbedingungen“ habe dem **Nationalsozialismus** in Deutschland und einem weiteren Krieg den **Boden bereitet**. Der Zweite Weltkrieg sei das Ergebnis „des dummen und demütigenden Straffriedens“ gewesen, der Deutschland auferlegt worden sei. Und in seiner Milleniums-Ausgabe 1999/2000 urteilte der britische „Economist“, das letzte Verbrechen im Ersten Weltkrieg sei der **Versailler Vertrag** gewesen; seine harten Bedingungen hätten einen weiteren Krieg unausweichlich gemacht. Ganz so negativ wird „Versailles“ heute freilich nicht mehr dargestellt, vor allem nicht von der **Historiker-Zunft**. „Aber gegenüber der bis heute dominierenden These eines friedenswidrigen Diktats sind differenzierte Stimmen leise Töne geblieben“, merkte in der „Frankfurter Allgemeinen“ vom 16. Juli 2019 ein ehemaliger deutscher Diplomat an. Er zitierte den Historiker **Eckart Conze**: „Versailles war kein milder, aber auch kein karthagischer Frieden, wie es nach 1919 immer wieder hieß.“ Bereits 1951 hatte ein ehemaliger scharfer Kritiker von „Versailles“, der konservative Historiker **Gerhard Ritter**, sich so einge-

lassen: „Für eine kluge, besonnene und geduldige deutsche Politik, die für unseren Staat nichts anderes erstrebte, als ihn zur friedenssichernden Mitte Europas zu machen, eröffneten sich – auf lange Sicht gesehen – die besten Chancen. Dass wir sie verfehlt haben und uns in maßloser Ungeduld, blindem Hass gegen das so genannte Versailler System uns einen gewalttätigen Abenteuer in die Arme stürzten, ist das größte Unglück und der verhängnisvollste Fehltritt unserer Geschichte.“ 1919 war die Wahrnehmung von SPD bis zu den Monarchisten allerdings eine andere. Erinnert sei an den Ausspruch von **Philipp Scheidemann** (SPD): „Welche Hand müsste nicht verdorren, die sich und uns in solche Fesseln legte?“ Wie erwähnt, neigen Geschichtsschreiber inzwischen eher dazu, die Bestimmungen der Pariser Vorortverträge als noch vergleichsweise milde zu bewerten. Bei allen **Gebietsverlusten** und **Reparationen**, allen ökonomischen Schwächungen und militärischen Beschränkungen blieb Deutschland nicht nur als Staat, sondern – anders als 1945 – auch als potentielle Großmacht erhalten. Aber statt Europa Frieden, Stabilität und Sicherheit zu bringen, barg dieser oktroyierte Frieden den Keim der nächsten Katastrophe in sich. Es spricht einiges dafür, die Zeit von **1914 bis 1945** den „zweiten dreißigjährigen Krieg“ Europas zu nennen – so die Historiker **Hans-Ulrich Wehler** und **Ian Kershaw**. „Versailles“ war alles andere als ein Glanzstück der internationalen Politik. Die Experten verweisen zu Recht auf bessere Beispiele in der Vergangenheit: etwa den relativ milden **Prager Frieden**, den Otto von Bismarck 1866 mit Österreich schloss. „Versailles“ ist auch 2020 noch lebendig. Man schaue nur auf das, was sich aktuell in Europa und darüber hinaus abspielt. An die Stelle der in den Pariser Vorortverträgen zerschlagenen Großreiche ist, wie der Historiker **Jörn Leonhard** mit Recht anmerkt, keine stabile Staatlichkeit getreten: „Ohne diesen Hintergrund können wir die Geschichte der Ukraine nicht erklären – wir können den Zerfall Jugoslawiens nicht erklären, mit der Rückkehr ethnischer Gewalt, denn Jugoslawien ist ein Ergebnis dieses Zerbrechens der Habsburger Monarchie. Und im **Mittleren und Nahen Osten** haben wir die Situation bis heute. Und da, glaube ich, ist diese Vergangenheit sehr viel näher an unserer eigenen Gegenwart, als wir das vielleicht oft annehmen.“ Eine Beobachtung, der man nur wenig entgegenzusetzen kann.

(Kurzfassung des Vortrags, den der „Sudetenpost“-Chefredakteur am 23. November 2019 auf der Landeskulturtagung des BdV Baden-Württemberg in Stuttgart gehalten hat)

Aachener Karlspreis für Klaus Johannis

Hohe Ehrung für einen Siebenbürger Sachsen und Freund der Sudetendeutschen: Der wiedergewählte rumänische Staatspräsident Klaus Johannis wird in diesem Jahr mit dem renommierten Karlspreis der Stadt Aachen ausgezeichnet. Gewürdigt wird damit seine Funktion als „europäischer Brückenbauer“. Mit ähnlichen Worten war Johannis 2010 die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen (BdV) verliehen worden. Im zurückliegenden Wahlkampf um das Präsidentenamt hatte er die Verteidigung des Rechtsfriedens in den Mittelpunkt seiner Kampagne gestellt. Wenige Tage vor der Bekanntgabe des diesjährigen Aachener Karlspreisträgers hatte SL-Sprecher Bernd Posselt es als beeindruckend bezeichnet, dass mittlerweile schon drei ehemalige Ostblockstaaten über Präsidenten verfügten, die der jeweils dort ansässigen deutschen Minderheit entstammten: Ferenc Madl in Ungarn, Rudolf Schuster in der Slowakei der „jetzt glanzvoll wiedergewählte Siebenbürger Sachse Klaus Johannis in Rumänien“. Letzterer habe mit großer Tapferkeit den Kampf mit korrupten



altkommunistisch-nationalistischen Strukturen aufgenommen, die die junge Demokratie im Südosten zu erwürgen drohten. „Sowohl er als auch Madl und Schuster waren und sind populär, obwohl sie jahrzehntlang verfeimten deutschen Restvolksgruppen angehören, die nach dem Zweiten Weltkrieg als NS-belastet stigmatisiert und zu einem erheblichen Teil vertrieben wurden“, schrieb Posselt im Pressedienst der Paneuropa-Union Deutschland.

Foto: European People's Party, CC BY 2.0

Ahnenforscher

Rund 700 Menschen besuchen täglich die 19 Lesesäle der Österreichischen Nationalbibliothek. Gerhard Bossler erzählt, warum er gerade hier recherchiert.

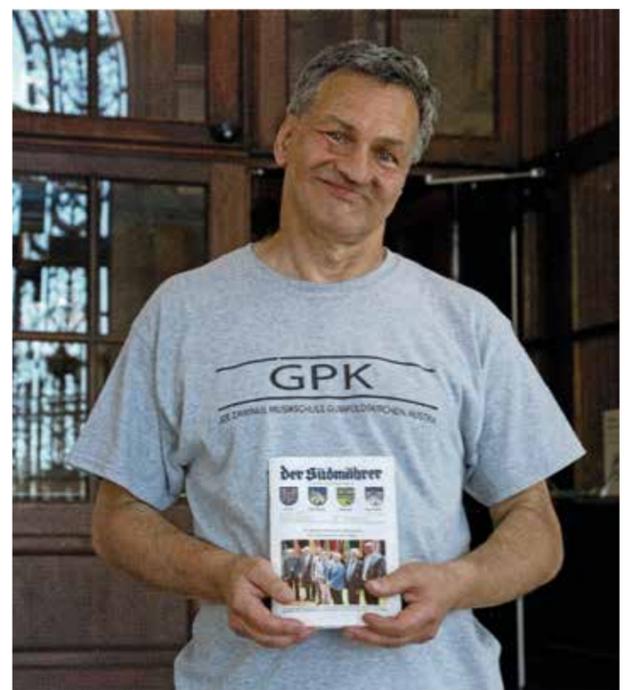
Was Joe Zawinul mit Südmähren verbindet.

Gerhard Bossler ist Ahnenforscher und auf Lebenszeit bestellter Ortsbetreuer von Pratsch. Das heute in Tschechien liegende Práče verbindet mit Österreich eine wechselvolle Geschichte, die den gelernten Buchbindermeister Bossler nicht mehr loslässt. Seit bald sechs Jahren kommt er fast täglich in die Bibliothek am Heldenplatz, um hier für die vielen, 1945 vertriebenen Pratscher ihre Stammbäume zu recherchieren. Von seinem Lieblingsplatz in der Recherchezone vor dem Großformatelesaal hat er Zugriff auf zahlreiche Datenbanken und digitalisierte Kirchenbücher. Die Ergebnisse seiner heimatkundlichen Studien veröffentlicht er regelmäßig in der Zeitschrift „Der Südmäherer“.

„Ortsbetreuer konnte ich werden, weil ich selbst meine Wurzeln in Pratsch habe“, betont Bossler. Seinen eigenen

Stammbaum konnte er übrigens schon bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen: In den Matriken des zuständigen Bistums Regensburg ist für den 19. Oktober 1681 die Eheschließung eines gewissen Andreas Bossler verzeichnet, der ein Urahn von Gerhard Bosslers Mutter war. Besonders überrascht hat ihn aber, dass er mit Joe Zawinul verwandt ist: „Die Urgroßmutter der 2007 verstorbenen Jazz-Legende war eine geborene Bossler!“ Ein Zawinul-T-Shirt, das er bei einem Gedenkonzert geschenkt bekommen hat, trägt er deshalb auch heute noch stolz, wenn er in die Bibliothek zum Recherchieren kommt.

Fotoquelle: Österr. Nationalbibliothek



19. VLÖ-Volksgruppensymposium: Dipl.-Ing. Reimann und Mag. Niestelberger als VLÖ-Ehrenpräsidenten ausgezeichnet

Der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) veranstaltete am 28. und 29. November 2019 wiederum sein traditionelles „Volksgruppensymposium“, dieses Mal im Kulturzentrum „Haus der Heimat“ in Wien.

Präsident **Ing. Norbert Kapeller** freute sich gemeinsam mit seinen VLÖ-Vorstandskollegen darüber, knapp 60 Teilnehmer - zum einen Funktionäre der in Österreich beheimateten Landsmannschaften und Vereine und zum anderen Verantwortliche der deutschen heimatverbliebenen Volksgruppen aus Tschechien, der Slowakei sowie aus Ungarn, Slowenien und Serbien im „Haus der Heimat“ begrüßen zu dürfen, die wiederum ein kräftiges Lebenszeichen der Heimatvertriebenen- und Heimatverbliebenenorganisationen zeigten. Besonders freute es die VLÖ-Verantwortlichen, neben Gesandter **Dr. Susanne Bachfischer** und **Christian Siegl** vom BMEIA, **AbtLtr. Dr. iur. Kurt Wegscheidler** und **ADir. RegR Gerhard Haberbauer** vom Sozialministerium, Nationalratspräsidenten a.D. **Univ.-Prof. Dr. Andreas Khol**



Silbernes Ehrenzeichen des VLÖ für Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt (Mitte), flankiert von VLÖ-Präsident Ing. Kapeller (re.) und 1. VLÖ-Vizepräsident Zeihsel (li.)



Die Symposiums-Teilnehmer beim Besuch des Hauses der Geschichte in der Hofburg. Fotos: VLÖ

sowie **Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt** und **Mag. Udo Puschnig** (Amt der Kärntner Landesregierung) im Zuge des Veranstaltungsprogramms begrüßen zu dürfen.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Khol war es auch, der in seiner Laudatio den ehemaligen VLÖ-Präsidenten **Dipl.-Ing. Rudolf Reimann** und den ehem. 2. VLÖ-Vizepräsidenten **MinR a.D. Mag. Ludwig Niestelberger** für ihre jahrelangen Anstrengungen im Rahmen der zahlreichen verantwortungsvollen Tätigkeiten und Funktionen im VLÖ und im Besonderen als Unterstützer aller heimatvertriebenen und heimatverbliebenen deutschen Altösterreicher würdigte und beide als künftige VLÖ-Ehrenpräsidenten auszeichnete. Reimann und Niestelberger bedankten sich bei Khol für dessen wertschätzenden Worte, betonten aber unisono, dass dieses Lob nicht ihnen alleine gebühre, sondern ebenso als Anerkennung für die Arbeit aller im VLÖ und seinen Teilorganisationen tätigen Funktionäre im Sinne der Schicksalsgemeinschaft der Heimatvertriebenen zu sehen sei.

Exkurs zur Sicherheitslage bzw. Militär-Strategie der ČSR

Die außenpolitische Sicherheit des neu gegründeten Staates Tschechoslowakische Republik (ČSR) beruhte in den ersten Jahren seiner Existenz im Wesentlichen auf sechs Pfeilern:

1. Die Garantie der Grenzen durch die Friedensverträge von St. Germain, Trianon und Versailles, also letztlich durch die Großmächte, die diese Verträge formuliert, unterzeichnet und ratifiziert hatten (letzteres allerdings mit Ausnahme der USA, wo die Ratifizierung im Kongress scheiterte, und die daher Jahre später Ersatzverträge mit den drei Nachbarstaaten der ČSR – nämlich Deutsches Reich, Österreich und Ungarn – abschloß),
2. die gerade diesen drei Anrainerstaaten der ČSR in den Friedensverträgen auferlegte einseitige Abrüstung, die einer radikalen Entwaffnung derselben gleichkam (einschließlich des Verbots der allgemeinen Wehrpflicht)
3. der Aufbau einer eigenen Armee, einschließlich der Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht (nach den Bestimmungen der aufgelösten k. u. k. Monarchie)
4. Bündnisverträge mit Frankreich (Unterzeichnung im Mai 1924) und den Partnern in der sog. „kleinen Entente“, also Jugoslawien und Rumänien (während die Verträge mit letzterem ausschließlich das Verhältnis zu Ungarn betrafen, war der erstere Vertrag, der übrigens auf Initiative Frankreichs abgeschlossen wurde, gegen das Deutsche Reich gerichtet. Auf Betreiben des Staatspräsidenten Masaryk enthielt er jedoch keine militärischen Klauseln
5. den deutsch-tschechoslowakischen Schiedsvertrag, der im Jahre 1926 im Rahmen des Locarno-Prozesses abgeschlossen worden war
6. die aktive Mitarbeit im Völkerbund in Genf, hauptsächlich verkörpert in der Person des langjährigen Außenministers Edvard Beneš, der in deren Organen prominente Posten innehatte: so war er zeitweise Präsident der Voll-



Tomáš Garrigue Masaryk (1932)
Bundesarchiv, Bild 102-13623 / CC-BY-SA 3.0

versammlung und der Abrüstungskonferenz usw. Dies alles erfolgte in enger Abstimmung mit dem Hauptbündnispartner Frankreich.

Ein langsamer Wandel der Lage trat dann ab Mitte der 20er Jahre ein, nachdem das Deutsche Reich, im Zusammenhang mit dem Locarno-„Prozess“, Mitglied des Völkerbundes geworden war. Das Verhältnis zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich besserte sich im Laufe der 2. Hälfte der 20er Jahre; gleichzeitig verschanzte sich dieser wichtigste Bündnispartner der ČSR durch den Bau der Maginotlinie (1926 – 32) defensiv hinter diesem Schutzwall, somit wandelte sich das Verhältnis zwischen den beiden verbündeten Staaten.

Ein weiterer Schritt der militärischen „Distanzierung“ trat durch die im Jahre 1930 (vorzeitig) durchgeführte Räumung der sog. „Zone 3“ (mit dem Brückenkopf Mainz) seitens der französischen Armee ein, womit die „operative Distanz“ zwischen den französischen Truppen in Deutschland zur ČSR-Grenze erhöht wurde: insbeson-

dere der militärisch schwer überwindbare Rhein lag nun zwischen ihnen.

Gleichzeitig setzten seitens der Regierung **Brüning** Bemühungen ein, eine allgemeine europäische Abrüstungskonferenz zu installieren, die den Gleichstand der Rüstung, und zwar durch allgemeine Abrüstung in Europa, zum Ziel haben sollte: während dies über Jahre hinweg, hauptsächlich durch den inhaltenden Widerstand Frankreichs und der ČSR, über Jahre blockiert werden konnte, setzte dann aber – seit dem Frühjahr 1932 – unter der neuen, von konservativen Kräften gestellten, Reichsregierung **von Papen** ein vehementes

Ringen ein, die alsbald die sog. „militärische Gleichstellung“ des Deutschen Reiches forderte, was letztlich die Zustimmung zur begrenzten Aufrüstung Deutschlands bedeutete. Dies führte sogleich zu Warnungen des tschechoslowakischen Außenministers Beneš an sein Kabinett.

Eine deutliche Wende in der Sicherheitslage der ČSR trat ferner erst Monate danach, nämlich mit der „Machtübernahme“ Adolf Hitlers im Jänner 1933 ein: bereits im Oktober verließen die deutschen Vertreter die Abrüstungskonferenz in Genf, und es folgte darauf auch der Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund – womit sich die einseitig durchzuführende Aufrüstung abzuzeichnen begann.

Die folgenden Ereignisse in der ČSR, beginnend im Sommer des Jahres 1933, sind dabei von Bedeutung:

- > Abhaltung einer internationalen Konferenz über Befestigungen in Prag
- > Beschluß des Baues von Grenzbefestigungen im Herbst 1934
- > Verbot der beiden negativistischen

Parteien DNP und DNSAP, und gleichzeitig Gründung der SHF (Sdd. Heimatfront) im Oktober 1933

Es folgten im Jahre 1934:

> Infolge der deutsch-polnischen Nichtangriffserklärung die geänderte Bewertung der bisher als „passive“ Grenze eingestuften Grenzregion gegenüber (Ober-)Schlesien durch den Prager Generalstab: dieser Bereich galt nunmehr als besonders bedroht

> Beginn der geheimen Aufrüstung der Reichswehr

> NS-Putsch in Wien – und Attentat von Marseille

> Beginn der vorbereitenden Maßnahmen (im Gelände) Ende 1934

Im Jahre 1935:

> Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Deutschen Reich und Aufrüstung der Wehrmacht

> Beginn der Bauarbeiten an den projektierten Grenzbefestigungen

> Erdrutschwahlen“ in der ČSR mit der SdP als überraschender Wahlsiegerin

> Beginn der Aktivitäten der SdP in London

> Abschluß des Bündnisses ČSR-UdSSR (in der Endphase der Ära des Außenministers Beneš)

> Rücktritt des Präsidenten Masaryk und Wahl Edvard Beneš zum neuen Staatspräsidenten

Im Jahre 1936:

> Beschleunigung der Baumaßnahmen bei den Grenzbefestigungen

> Annäherung zwischen Hitler und Mussolini

> Inkrafttreten des Staatsverteidigungsgesetzes (mit Verordnungen) im Mai

> Besetzung der entmilitarisierten Zone (Rheinland) durch die Reichswehr, dadurch erneute Vergrößerung der sog. „operativen Entfernung“ zwischen den Verbänden der französischen und der tschechoslowakischen Armee

> 1. Berchtesgadener Abkommen Hitler – Schuschnigg im Juli 1936 („Juliabkommen“)

Arnulf Tobias (Fürth)

Städtewappen

Mährisch Schönberg / Šumperk

Land: Mähren

Landkreis: Mährisch Schönberg

Einwohner 1910: 13.329

(davon 12.929 Deutsche)

Einwohner 1930: 15.718

(davon 11.946 Deutsche)

Einwohner 1939: 15.611

Einwohner 1947: 12.341

Am Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden, wird Mährisch Schönberg, nach dem sich ein Herrengeschlecht schrieb, 1281 schon urkundlich als Stadt erwähnt. Die untertane Stadt kaufte sich 1561 frei und bekam im nächsten Jahr das Versprechen des Kaisers, dass sie nicht mehr verpfändet werden würde. Das älteste bekannte Siegel vom 14.7.1515, 25 mm Ø, weist ein vier-

diges Hirschgeweih im Schilde auf, das auch die Herren von Schönberg führten, wodurch eine Verwandtschaft mit jenen von Biberstein (auf Friedland, Landskron und in der Lausitz) als wahrscheinlich erscheint. Nach Harer soll die Stadt im Siegel das Wappen der jeweiligen Herrschaft geführt haben, d.h. dasjenige der Herren von Zinnenberg, von Zierotin und das von Tunkl von Aschbrunn und Hohenstadt. Doch von einem silbernen sechsendigen Hirschgeweih im blauen Feld als



dem alten Stadtwappen spricht auch der Wappenbrief Kaiser Ferdinands I. vom 23.4.1562, durch den er Mährisch Schönberg ein neues Wappen gab: in Rot

auf felsigem Boden zwei silberne bezinnte Türme, zwischen ihnen ein offenes Tor mit hochgezogenem silbernen Gatter, darüber ein gold-blau gespaltenes Schildchen, rechts die Hälfte eines schwarzen rotbewehrten Adlers, links ein silbernes sechsendiges Hirschgeweih. Auf den Türmen ist je der goldene Buchstabe F » ... zum Zeichen unseres Namens ... « angebracht,

fälschlich als Ferdinandus fecit interpretiert (Anm.: Das Original befindet sich im Bezirksarchiv Mährisch Schönberg; andere Quellen geben an, dass die Stadt nur ein Hirschgeweih als Wappen haben sollte; auch brachte man eine falsche Farbenbeschreibung: So wurden die Türme auf grünem Boden dargestellt.) Gleichzeitig wurde auch das Rotwachssiegelrecht erteilt. Das neue Wappen erscheint sogleich auf dem Gerichtssiegel +S.DES.GERICHTS+ ZVM.SCHONBERG.1562, sowie auf dem kleinen Stadtsiegel, das erst zum 20.2.1610 belegt ist: SIGILLVM.SENATVS.CIVIVMQ.SCHONBERGENSIVM, 24mm Ø. Bekannt ist auch ein Siegel mit einem nur gespaltenen Schild, Adlerhälfte-Hirschgeweih wie im Stadtwappen.

Fortsetzung von Seite 7

das Kammergericht in Berlin 192 Studenten, viele davon zum Tode oder zu jahrelanger Haft. Höhepunkte dieser Verfolgungswellen stellten auch die Beschlüsse der Wiener Ministerkonferenz von 1834 dar, durch die die Pressensur und die Kontrolle der Universitäten lückenlos ausgebaut wurde. Die Karlsbader Beschlüsse haben einen nicht unwesentlichen Eckpfeiler der Politik des Staatskanzlers Metternich dargestellt, jenes „System Metternich“, das Österreich und andere deutsche Länder in seinen reaktionären Fängen halten sollte. Der „Kutscher Europas“

blieb das Synonym für den politischen „Vormärz“, der allzu leichtfertig als Biedermeierzeit verharmlost worden ist. Der geistige Terror betraf weite Teile der Gesellschaft und vor allem das aufstrebende Bürgertum. Johann Nestroy hat damals die Zeitumstände mit den Worten gebrandmarkt: „Die Zensur ist die jüngere von zwei schändlichen Schwestern, die ältere heißt Inquisition“. Erst durch die Revolution von 1848 ist es den Studenten, Schulter an Schulter mit der Arbeiterschaft (was von den Linken nur zu gerne verschwiegen wird) gelungen, demokratische Grundrechte zu erlangen und

den verhassten Metternich zu stürzen, bis kurze Zeit später der franzisko-josephinische Neoabsolutismus die Freiheitsträume vorübergehend wieder zu nichte gemacht hat.

Und heute? Wir leben zwar de jure in einem demokratischen Rechtsstaat, in dem verfassungsrechtlich Rede- und Versammlungsfreiheit sowie der Schutz des ethnischen Bekenntnisses und der Gesinnung garantiert sind, aber in der de facto- Realität sieht es zuweilen anders aus. Von den zumeist gleichgeschalteten Medien - wird mit wenigen Ausnahmen - ein Gesinnungsterror und eine Meinungsdictatur in vie-

len Bereichen des öffentlichen Lebens ausgeübt, ein schamloses Ausnutzen der seit 1848 mühsam erkämpften Pressefreiheit, die von einer „Sprachpolizei“, einer Kunst- und Kulturschickeria und linksintellektuellen Kreisen der Universitäten ergänzt wird. Fast immer und überall sind Nachfolger der 68er-Generation am Werk, gegen die selbst ein Metternich als Stümper erscheint. Auch George Orwells schockierende Visionen von „1984“ sind längst überholt. Wann wird der undemokratische Geist von Karlsbad endgültig der Vergangenheit angehören?

Reinhard R. Heinisch

Familiär vernetzte Nordböhmern, Teil 6

Die **Spitzer-Vorfahren** aus **Unter-Wernersdorf** wurden ausführlich von Walter KAMMEL beschrieben. Sie lassen sich bis 1588 zurückverfolgen. Sie waren Lokatoren, Erbscholzen, Erbrichter und Erbschänker. In Unter-Wernersdorf ist heute noch das Haus der Erbschölzerei zu finden, in der sich auch die Gerichtskretscham befand. Zu Beginn des 19. Jhdts. betrieben Sie auch eine Bleicherei.

Pfeifer und Hofmann

Nach dem frühen Tod des ersten Ehemanns von **Franziska Pfeifer**, geb. Kutik, **Franz Josef Pfeifer**, er starb am 16. März. 1889 mit 29 Jahren vollkommen unerwartet, verwaltete sie das Anwesen und die Betriebe zunächst allein. Die beiden Söhne Franz und Alfred waren noch im Vorschulalter.

Sie heiratete in zweiter Ehe am 30. Juni 1890 den aus **Birkigt** Nr. 24 stammenden Textilfabrikanten **Hugo Wilhelm Hofmann**. Aus dieser zweiten Ehe wurden in **Jibka** 24 die Kinder Hugo, Otto, Eugenia und Erna geboren. Hugo Wilhelms **Bruder Julius Karl** war Besitzer der **Wiener Klavierfabrik J. Hofmann** (Hofmann & Czerny AG). „Ein sehr vermöglicher Mann, immer elegant, aber wegen seines sprichwörtlichen Geizes in der ganzen Familie bekannt.“

Er war einer der Söhne von **Cölestin Hofmann**, dessen Vorfahren sich über die bäuerliche Weberei zum Leinwandhandel entwickelt hatten. So findet sich für 1864 im „Allgemeinen Adress- und Handels-Handbuch der Hauptstadt Prag sammt Vorstädten“ der Eintrag: Birkicht., Kr. u. Kr. Ger. Königgrätz; Pst., G. B. u. B. H. Braunau, böhm.: Březová, E. 214, H. 38. 11/2 St. nordwestl. Hofmann C., Leinwandhdl. F.: „Cölestin Hofmann,“ prot. 29. Sept. 1864., Hofmann A., Leinwandhdl. F.: „Anton Hofmann.“ prot. 29. Sept. 1864.

Cölestin Hofmann (*11. Feber 1839, Birkigt Nr 25, †8. Dezember 1883, Birkigt Nr. 25) heiratete **Emilie Seidel** (*20. Dezember 1840, †?) am 22. Juli 1861 in **Barzdorf**. Deren Kinder waren

> **Cölestin Rudolf** (*5. November 1863, Birkigt Nr. 25, †19. Juni 1864, Hronov Nr. 20)

> **Hermine** (*11. Oktober 1865, Birkigt Nr. 25, †25. Juli 1896, Deutsch-Wernersdorf)



> **Emilia** (*26. November 1866, Birkigt Nr. 25, †29. November 1866, Birkigt Nr. 25)

> **Emil Cölestin** (*11. Jänner 1868, Birkigt Nr. 25, †25. Dezember 1912, Wien VII, Blindengasse 29)

> **Thekla Mathilde** (*15. August 1869, Birkigt Nr. 25, †23. Februar 1889, Politz a. M.)

> **Julius Karl** (*1. Oktober 1873, Birkigt Nr. 25, †23. Oktober 1948, Wien)

Von **Emil Cölestin** und von **Julius Karl Hofmann** wird später noch die Rede sein, da auch sie für die vorliegende Thematik von Bedeutung sind.

Die beiden Brüder **Franz Pfeifer** (*23.8.1885) und sein Bruder **Alfred** (*6. Okt. 1886) waren also noch Kleinkinder, als sie ihren Vater verloren. Ihren Großvater hatten sie noch 2 Jahre länger als ihren Vater. Ihre Mutter **Franziska** konnte vielleicht noch den Hof allein bewirtschaften, aber es waren ja noch ein Textilbetrieb und die Steinkohlegruben da. So heiratete sie einen Textilfachmann und zwar **Hugo Hofmann** aus Birkigt. Sie selbst blieb aber Chefin der Firma, bis **ihre Söhne** aus erster Ehe den Betrieb **1912** übernehmen konnten. Die Firma hieß dann „Gebrüder Pfeifer“. Bis zur Übergabe der Textilbetriebe an **Franz** und **Alfred** firmierte diese 1906 unter: „Bleicherei (Baumwollwaren-) u. Appreturanst.: Hofmann F. & H. Fabr. en gros, Dampf- u. Wasserbetr. 100 HP.“ Hofmann & Czerny AG, Wien

Weitestgehend unbekannt ist heute, auch in sudetendeutschen Kreisen, dass der einst so bedeutende und weltweit bekannte Musikinstrumentenhersteller, Produzent von Klavieren, Flügeln, Harmoniums und Orchestrions einen

nordböhmischen Vater hatte. **Julius Karl Hofmann** (*01.10.1873 Birkigt Nr. 25 Böhmen – †23.10.1948, Wien), stammte aus Birkigt (c. Březová) bei Braunau in Böhmen. Er war ein bedeutender Klavierfabrikant in Wien (Hofmann & Czerny AG). Dessen **Vater Cölestin Hofmann** war **Webereibesitzer** und **Leinwandhändler** in **Birkigt**, Braunauer Ländchen. **Julius Karl Hofmann** heiratete 1899 **Kamilla Schmidl**.

Die **HOFMANN & CZERNY A.G.** in Wien-Penzing war seinerzeit Europas größte Klaviermanufaktur. Sie war Kaiserlich persönlicher Hoflieferant, Hofklavierfabrik, größte und bedeutendste Hofklavierfabrik Österreich-Ungarns. Wien XIII/4, Linzerstraße 174-180.

Die Gesellschaft ging auf eine **Gründung Hofmanns**, meines Urgroßvaters mütterlicherseits, im Jahre **1903 in Wien**, Österreich, zurück. Im Jahr 1911 hatte die Aktiengesellschaft ein Stammkapital von 1.500.000 Kronen.

Verwaltungsratsmitglieder waren genannter **Julius Karl Hofmann**, des-

Hofmann & Czerny A.G. Fabrikation von Pianinos, Flügeln, Harmoniums, Militär-Orchester-, Piano-Orchestrions u. elektrischen Klavieren, Klaviere mit eingebauten Saitenapparaten, XIII/4 Linzer Str. 174-180. T 33.057. Seit 21. Juli 1910. Statut Ab. vom 25. Jänner 1911. Dauer unbestimmt. Aktienkap. 1.500.000 K., in 3750 Stück eingeteilt, auf Inhaber lautenden Aktien à 400 K. Der Abd. besteht aus 4 bis 10 Berr. R. Mitgl.: Julius Karl Hofmann, Ab.: Emil C. Hofmann, Senfal; Alfred Kluge, sämtliche in Wien, u. Heinrich Klazar, Amst. R. u. Fabr., letzterer in Königshof a. d. Elbe; Igo Kluge u. Anton Kluge, beide in Hermannseifen. Prot.: Josef Skreta u. Emil Gutwald. Zwei Berr. R. Mitgl. oder ein Berr. R. Mitgl. u. ein Prot., letzterer 7/7, Zeichen. Kundmachungen durch die „Wiener Zeitung“.

Wiener Zeitung 1917 registrierte Firma

sen Bruder, **Emil Cölestin Hofmann** (Sensal), die aus Hermannseifen (c. Heřmanovy Sejfy) stammenden Söhne des „Garn-Kluge“, **Johann Adam Kluge** (J. A. Kluge OHG, Ober Altstadt - c. Horní Staré Město) nämlich **Alfred, Igo** und **Anton Kluge** sowie **Heinrich Klazar**, kmzl.R. u. Fabr., letzterer aus Königshof a. d. Elbe.

Die **HOFMANN & CZERNY AG** hat Jahrzehnte hindurch ein weltberühmtes Klavier erzeugt, welches im Laufe der Jahrzehnte unter den Marken „**HOFMANN**“ oder „**HOFMANN & CZERNY**“ vertrieben wurde. Stets wurde darauf hingewiesen, dies war sowohl der breiten Öffentlichkeit als auch den interessierten Fachkreisen bekannt, dass es sich bei den Klavieren der **HOFMANN & CZERNY AG** um in **WIEN** hergestellte Erzeugnisse handelt. Die Klaviere zählten zu den **ganz großen Marktenklavieren** und waren nicht nur in Österreich, sondern **weltweit** (USA, Israel, Benelux, Frankreich, Spanien, Italien usw.) lange Jahre hindurch konkurrenzlos. Instrumente dieses Markenamens wurden auch in der Tschechoslowakei durch die „Jihlavská továrna, a.s.“ hergestellt. Diese Klavierfabrik begann 1924 mit der Produktion von Klavieren und Pianinos unter **Lizenz** des Wiener Herstellers Hofmann & Czerny.

Gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts versuchten einige Firmen am enormen Erfolg der deutschen Klavierorchestrions mit eigenen Produkten zu partizipieren. Die Klavierfirma **HOFMANN & CZERNY** mit der Marke „**CONTINENTAL**“ war innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie führend, Gebrüder Stingl u. a. Kleinerzeuger blieben unbedeutend.

Das mechanische Orchesterion sollte im Kinosaal ein ganzes Orchester imitieren. Unter anderem entstand auch eine bis heute populäre Form des Orchesterions, die **Jahrmarktsorgel**. Einen Schritt in Richtung Kinoorgel vollbrachten schließlich die Continental Musikwerke **HOFMANN UND CZERNY**. Sie brachten **1913** ein **erweitertes Orchesterion** heraus, das mit Konzertpiano, Harmonium, zahlreichen Orchesterinstrumenten und Effektgeräuschen, einen geeigneten Klangteppich für einen Film erzeugen konnte. **Dr. Michael Popovic**

Andrej Babiš, die Demonstranten und Václav Havel

Es ist durchaus lobenswert, wenn die Tschechen wegen der – sehr vornehm ausgedrückt – finanziellen Interessenskonflikte ihres Regierungschefs Andrej Babiš auf die Straße gehen (siehe dazu „30 Jahre nach Havels Revolution“ in der SP vom 5.12.2019). Protestieren könnten sie freilich auch dagegen, daß der tschechische Staat das riesige öffentliche und private Vermögen der Sudetendeutschen konfiszierte. Sich damit zu befassen, fehlt es aber den ansonsten überaus demonstrationsfreudigen Tschechen ganz offensichtlich an Gerechtigkeitsempfinden und Sensibilität.

Ähnlich verhält es sich mit dem früheren tschechischen Staatspräsidenten Vaclav Havel, der wegen seiner angeblich so noblen Intentionen nach wie vor als „Hoffnung“ gepriesen wird. Aus sudetendeutscher Sicht ist hierzu festzuhalten, daß Havel ein beinhardter Verfechter der berüchtigten Beneš-Dekrete war. Originalton Havel: „Die Beneš-Dekrete sind ein unaufgebbarer Teil der tschechischen Rechtsordnung“. Dekrete, daran ist stetig zu erinnern, welche als Grundlage für Entrechtung, Enteignung, Verpflichtung zur Zwangsarbeit (teilweise ab dem 10. Lebensjahr), Lagerhaft und Vertreibung der Sudetendeutschen sowie Straffreistellung für alle an ihnen begangenen Verbrechen (nach der Zentralstelle des kirchlichen Suchdienstes sind 295.000 sudetendeutsche Vertreibungstote zu beklagen) bilden.

Vaclav Havel war aber nicht nur ein Ver-

teidiger dieser Dekrete, sondern oben-drein persönlicher Nutznießer derselben. Denn „sein“ von ihm geliebtes Sommerhaus in Silberstein in der Nähe von Trautenau im schönen Norden Böhmens gehörte bis zur Vertreibung einer sudetendeutschen Familie, war also schlichtweg Raubgut. Ob wohl der sprachgewaltige Dichter und spätere Präsident mit den in den Spessart verschlagenen eigentlichen Besitzern des Hauses, die es wahrscheinlich genauso geliebt haben wie er es tat, einmal in Verbindung getreten ist? Bekannt geworden ist darüber jedenfalls nichts...

Dr. Walter Kreul, D-Germering

Zu Eleonore Bolter „Begriff der Heimat“ (SP 12)

Frau Bolter beklagt, daß unser Schicksal niemand interessiert, Das liegt daran, daß die Antriebsgründe zu unserem Schicksal unerklärt bleiben. Daraus entsteht dann die Frage: was werden diese wohl verbrochen haben, daß sie dieses Schicksal ereilte? Niemand weiß also, daß narzisstische Persönlichkeitsstörung des Edvard Beneš der alleinige Antriebsgrund war. Als narzisstisches Feindbild hatte Hitler die Juden und Beneš die Deutschen. Diese seelische Krankheit ist in der Politikszene verbreitet. Wenn auch unsere „Verbandsmanager“ darüber nicht aufklären, wer sollte es dann tun?

DI Kopatsch (Odenwald/Hessen)

Tribüne der Meinungen

Suche

Wir suchen nach dem Sinn des Lebens und kommen gar nicht gut voran... Liegt in der Zeit ein Ziel des Strebens, da irgendwann die Welt – begann...?

Wenn du die Sandkörner betrachtest, die du durch deine Hände lenkst, dann halte sie, als du dir dachtest, dass du mit Händen – Zeit einfängst.

Dann fass die Ewigkeit in Stunden und gieß Unendlichkeit ins Nichts... Wie rasch ist alles uns entschwunden, es bleibt nicht mal ein Funke Lichts...

Doch, wenn wir Liebe mehr'n im Leben, wird jedes „Jetzt“ den Sinn ergeben.

Peter-Christian Herbrich, Radentheim

Reaktion an Michael Chaloupka

Sehr geehrter Herr Bischof!

Ich nehme Bezug auf Ihre Kolumne in der „Kronenzeitung“ mit Titel „Miroslav“, in der Sie Ihr Zusammentreffen mit einem südmährischen Pfarrerkollegen schildern. Interessant und berührend. Allerdings trüben doch gewisse Auffälligkeiten mein Wohlwollen.

Ich schicke voraus, dass die Familie meiner Frau aus Brünn, der Hauptstadt Mährens, kommt und jene die Vertreibung miterleben musste. Zwar nicht den Todesmarsch, aber genug anderes (mit einem Todesopfer, nämlich der Bruder der Großmutter meiner Frau - sgn. christlicher Lehrer, Verbrechen: Deutscher zu sein, was für einen ungesüh-

ten Totschlag reichte). Noch heute sind aber die alten (natürlich gesiebt nur die guten) mährischen Familiengeschichten lebendig. Entsprechend vorgepolt verfolgt man Berichte und Ereignisse in der alten Heimat. Da klingt es in den Ohren von Vertriebenen fast wie eine zweite Vertreibung, wenn Sie in Ihrer Kolumne nicht „Grafendorf“ in Südmähren, sondern „Hrabetice“ schreiben und damit (sicherlich ungewollt) die deutsche Geschichte des Ortes und die schrecklichen Vorkommnisse der unmittelbaren Nachkriegszeit verdrängen, als wenn es bloß um den Wechsel eines amtlichen Ortsnamens drehen würde.

Wie es m. E. überhaupt für Kirchenleute anstehen würde, auch die von Ihnen bloß zitierte „leidvolle Geschichte“ zu thematisieren. Die ist nämlich auf der tschechischen öffentlichen Seite fast überhaupt nicht aufgearbeitet (im Gegensatz bei uns bis zum Überdruß), geschweige denn, dass Buße und Sühne getan wurde. Somit liegt ein reichliches Feld für die Diener Gottes auf beiden Seiten der Gottseidank wieder durchlässigen Grenze vor.

Ich bitte Sie also, daher zukünftig mehr Sensibilität hinsichtlich der geschichtlichen Befindlichkeiten der Vertriebenen walten zu lassen und jeder Polemik, etwa durch (nachlässige) Nichtbeachtung von so einfachen Tatbeständen wie althergebrachten Ortsnamen, den Boden zu entziehen.

Ich verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung.

Konrad Falko Wutscher, Anif

„Jüdisches Kabarett“ im Haus der Heimat

Am Dienstag, 3. Dezember 2019, fand im Festsaal des Hauses der Heimat im 3. Wiener Gemeindebezirk die gemeinsame Veranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in ÖSTERREICH, des Schwabenvereins WIEN, des Vereins der Siebenbürger Sachsen in WIEN u. der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich mit dem Titel «Stephan PARYLA-RAKY rezitiert „Fritz GRÜNBAUM: Kabarett in der Hölle“ vor zahlreichem Publikum (ca. 90 Zuschauer) statt.



des berühmten Operettenkomponisten- u. librettisten Richard GENEE aus Danzig, Grünbaum-Biograph und Autor zahlreicher Bücher über Synagogen in Österreich etc.) erzählte PARYLA über das Leben des in BRÜNN am 7. April

1880 geborenen, unvergessenen Schauspielers, Librettisten u. Conferencier Fritz GRÜNBAUM u. rezitierte dessen Texte, welche dieser hauptsächlich für das Kabarett „Hölle“ (unter dem „Theater an der Wien“) geschrieben hatte. Die Kunst von PARYLA, diese humoristischen Texte mit seiner schauspielerischen Brillanz vorzutragen, begeisterte die Zuschauer, welche oft mitten im Vortrag applaudierten. Das war das klassische „Jüdische Kabarett“ in höchster Perfektion, welches immer noch Weltruf genießt und die Zuseher mitreißt.

PARYLA ging dabei zwischen GRÜNBAUM's humorvollen und tiefgründigen Texten auch auf die Zeit des I. Weltkrieges, die Zwischenkriegszeit und den Aufstieg der NSDAP in DEUTSCHLAND ein, welcher fatale Auswirkungen auf das Leben der jüdischen Bevöl-

kerung und insbes. auf GRÜNBAUM selbst hatte. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in ÖSTERREICH wurde GRÜNBAUM verhaftet, in das KZ DACHAU, später in das KZ BUCHENWALD (WEIMAR) u. dann wieder nach DACHAU deportiert, wo er zwar einige Auftritte hatte, leider jedoch nach einem Selbstmordversuch am 14.

Jänner 1941 schwer krank verstarb. Das machte natürlich alle Zuseher sehr betroffen. Als Zugabe las PARYLA zum Abschluss noch einen lustigen Text des Sprachkünstlers GRÜNBAUM. Es war wieder einmal ein gelungener Abend mit „vollem Haus“ u. viel Beifall im Haus der Heimat!

Mag. Ludwig Niesselberger

18. Ball der Heimat Samstag, 15. Feber 2020

im Arcotel Wimberger , (1070 Wien, Neubaugürtel 34-36)

Einlass: 17.00 Uhr

Beginn: 18.00 Uhr; Einzug der Trachtengruppen

Begrüßung: Ing. Norbert Kapeller

Eröffnung durch die Trachtenpaare, allgemeiner Tanz
21.00 Uhr: Pauseneinlage, 24.00 Uhr: Ende

Eintrittspreise:

Vorverkauf: € 35,- (inklusive Platzreservierung)
Abendkassa: € 40,- (Platzreservierungen können nur in Verbindung mit Vorverkaufskarten vorgenommen werden!)
Trachtenkarte, Jugendliche, Studenten, Militär: € 30,- (inklusive Platzreservierung)

Ballkarten-Vorverkauf sowie Platzreservierungen:

Sudetendeutsche Landsmannschaft, 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. Liftstock
Tel. 01/7185919, Fax 01/7185923
Montag bis Donnerstag von 10 bis 12.30 Uhr
E-Mail: sloe@chello.at

Wir haben gelesen

Fanklub für Völkermord-Beneš in Wien heute möglich!?

Im iwK-Institut für Wissenschaft und Kunst war im November diese Buchvorstellung mit **Florian Ruttner** (Prag) – der aber aus Wien stammt.

In Österreich und Deutschland hat man (zu Unrecht?) ein sehr negatives Bild von **Edvard Beneš**, dem langjährigen Außenminister und zweiten Präsidenten der ČSR. In diesem Buch will Ruttner darlegen, daß „Beneš einen westlichen Staatsbegriff vertrat.“ SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel war in der Berggasse 17 (neben dem

Sigmund Freud-Haus) in Wien 9 der einzige der ca. 25 Anwesenden, der Autor Ruttner ordentlich Kontra gab, als er darauf hinwies, daß Beneš die „Tschechische Nationalsozialistische Partei“ unterstützte, der Sudetendeutschen Volksgruppe – die im St. Germainer Friedensvertrag versprochene - Selbstverwaltung innerhalb der ČSR strikt verweigerte und damit Hitler das Tor in die ČSR öffnete, wo der sich dann für eine unterdrückte deutsche Volksgruppe einsetzen konnte! Mün-

chen 1938! Von Panslawismus hörte man bei Ruttner nichts – aber heftige Angriffe auf die „Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei (DSAP)“ – die stärkste sudetendeutsche Partei nach 1918, die mit dem Generalstreik am 4. März 1919 unter **Josef Seliger** an der Spitze für den Verbleib bei Österreich stand. Aber auch den Sozialdemokraten **Wenzel Jaksch** griff er damit an, weil er Beneš heftig wegen seiner Vertreibungspläne während der Exilregierung in London widersprach!

Florian Ruttner
Pangermanismus
Edvard Beneš und die
Kritik des Nationalsozialismus

Paperback, 404 Seiten, erschienen im Oktober 2019

Preis: 23 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 20,7 x 13,8 cm

ISBN 978-3-86259-147-3

ca ira-Verlag Freiburg Wien
Postfach 273, D 79002 Freiburg



Jenny Schon: Flüchtige... Erzählungen

Erst vor 30 Jahren, nach Maueröffnung und Samter Revolution, war es mir möglich, peu à peu die Geschichte zu erforschen, die auf DDR-Boden lag, also um West-Berlin herum. Ich war 1961 nach dem Mauerbau von Köln als junge Arbeitskraft geworben worden, weil junge Arbeitskräfte in der eingemauerten Stadt fehlten.

Auch sich mit der Geschichte meiner mütterlichen Vorfahren und damit meiner ei-



genen Geschichte in Böhmen, dem heutigen Tschechien, wo ich am Fuße des Riesengebirges (Anm.: in Trautenaun) geboren wurde, zu befassen, war erst nach 1989 für mich realisierbar. Ich war am Gelben Fluß eher als an der Oder, die in Schlesien, dem Nachbarland von Böhmen, entspringt, ich sah eher das Himalaya-Gebirge, bevor ich das Riesengebirge besuchte.

Ich konnte erst jetzt auf den Spuren meiner rheinischen Oma, die eine gebo-

rene Thüringsche und der eigentliche Grund war, dass mein Vater und ich evangelisch in einer Familie, in der sonst alle katholisch sind, in ihrer Heimat, der Rhön und am Rennsteig, wandern und ins Erzgebirge fahren, wo ich nach der Vertreibung 1945 einige Monate mit meiner Mutter lebte.

Alle diese Spuren, auch die früherer Reisen, die Verletzungen, die mir aufgrund meiner Herkunft und meines Geschlechts zugefügt wurden, sind in meinen Erzählungen zu finden.

Vieles ist heute nach dreißig und mehr Jahren abgewickelt, für immer verschwunden, nur noch als Schattenbil-

der, als Palimpsest auf meiner Seele zu ahnen.

Jenny Schon, Berlin 2019

Jenny Schon

Flüchtige... Erzählungen

350 Seiten, incl. Fotos s/w, erschienen am 9. November 2019

Preis: 14,80 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 20,5 x 13,7 cm

ISBN 978-3-86685-739-1

Geest Verlag

Lange Straße 41a, D 49377 Vechta

Tel.: +49 (0) 444 785 658 0

Netzseite: www.geest-verlag.de

Bestellungen: geest-verlag@t-online.de

Das Schicksal einer südmährischen Familie vom 8. Mai 1945 bis September 1946

Am 8. Mai 1945 erfolgte der Einmarsch der Russen, die 14 Tage in unserer Gasse in Joslowitz lagerten. Zweimal entkam dabei unsere Mutter den Vergewaltigungen durch die Russen: Einmal befreiten sie mein Bruder und die Großeltern von drei Russen in unserem Nachbargarten. Das zweite Mal kletterte sie - obwohl nur 1,60 m groß – über eine zwei Meter hohe Mauer bei den Kindergartenfrauen.

Darauf folgte ein Ausrauben des Verstecks durch Polen und Russen vor den Augen der Russen und eine Hausdurchsuchung durch fünf Tschechen und drei Russen. Würden sie die Gewehre und Pistole meines Vaters finden, drohte man meiner Mutter mit der Erschießung - auch wir drei Kinder würden sterben. Nach etwa fünf Stunden wurde die Suche ergebnislos abgebrochen.

Unsere Mutter hatte einen guten Bekannten auf der Flucht vor den Tschechen auf dem Heuboden versteckt. Wiederum drohten sie meiner Mutter und durchsuchten mit langen Drahtspießen das ganze Heu, wurden gottseidank jedoch nicht fündig.

Meine Großmutter aus Mitzmanns musste innerhalb von zwei Stunden



mit 60 kg Gepäck Haus und Hof verlassen und wurde über Joslowitz nach Zwingendorf vertrieben. In Joslowitz wurden ihre ganzen Habseligkeiten noch auf einem Tisch untersucht – was brauchbar war, wurde herausgenommen.

Dann kamen die ersten Hauskäufer, die alles kontrollierten und einen Zettel auf das Tor klebten, mit dem Vermerk, dass der tschechische Maurer Hawlina aus Prag von nun an der Besitzer von Hab und Gut war. Nach drei Wochen kam seine Frau nach und dann folgte das Ende für uns in Joslowitz: Wir übersiedelten in die Wulzershoferstraße, Hausnummer 34.

In der Zwischenzeit kam unser Vater aus der Gefangenschaft nach Zwingendorf und wir verließen am 14. De-

zember 1945 Joslowitz für immer und fanden bei Familie Richter eine Unterkunft. Unser Vater meldete sich als Traktorfahrer auf dem Marxhof in Kadolz im Bezirk Hollabrunn. Ende Dezember 1945 übersiedelten wir auf den Marxhof, weil alle Flüchtlinge aus dem Bezirk Mistelbach nach Deutschland abgeschoben wurden. Anfang Jänner 1946 erfolgte unsere Rückkehr nach Zwingendorf, weil der Bezirk Hollabrunn von Südmähren gesäubert wurde.

In der Zwischenzeit verstarb unsere Großmutter in Hollabrunn infolge von Armut und Nahrungsverweigerung. Es gab zwar Tischler, aber kein Holz für einen Sarg – so ging meine Mutter auf die Suche und fand auch einige Bretter. Man sprach auch davon, dass ein Be-

fehl der Russen vorlag, alle Flüchtlinge sterben zu lassen – in Hollabrunn gibt es auf dem Friedhof ein ganzes Viertel von umgekommenen Südmähren. Beim Heimgehen vom Friedhof lasen wir bei der Bauernkammer davon, dass ein Bauer in Leopoldau gesucht werde. Am 14. Feber 1946 übersiedelten wir dann nach Leopoldau, im 21. Bezirk in Wien. Meine Eltern und mein Bruder Ewald (damals 14 Jahre alt) arbeiteten bis September 1946 als Knecht und Magd, wobei sie samstags und sonntags auch 90 Bombenrichter zusammenrichteten mussten.

Als Entlohnung dafür gab es ein freies Essen für meinen Bruder Manfred und für mich. Aus der Leopoldau flüchteten wir nochmals dreimal nach Ottakring (16. Bezirk) zu unserem Onkel, da die russische Besatzungszone von den Flüchtlingen gesäubert wurde.

Im September 1946 waren wir unter den ersten 145 Familien, welche die österreichische Staatsbürgerschaft erhielten, meinen Eltern wurde aber auch gleich mitgeteilt, dass sie die Staatsbürgerschaft sofort wieder verlieren würden, sollten sie „unangenehm auffallen“.

KommR Erhard Frey

Adventfeier beim Böhmerwaldbund Wien

Am Samstag, dem 21. Dezember 2019 hatte der Böhmerwaldbund Wien zu seiner diesjährigen Adventfeier alle Mitglieder und Freunde der Heimatgruppe eingeladen. Der Einladung wurde in großer Anzahl Folge geleistet, worüber sich der Vereinsobmann natürlich sehr gefreut hat.

Pünktlich um 15.15 Uhr (c.t.) erklang die Böhmerwaldhymne, gesungen in sehr eindrucksvoller Weise von Heino, den bekannten Volksmusikinterpreten – und mit wunderschönen Heimatbildern als Film unterlegt. Danach konnte Obmann Direktionsrat Franz P. Kreuss als besondere Ehrengäste den neuen Landesobmann der SLÖ Wien-NÖ-Bgld, Prof. Erich Lorenz, mit Begleitung und unser Ehrenmitglied Alt-Landesobmann Dieter Kutschera mit Gattin Herta begrüßen. Weiters war auch das Heimatgruppen-Mitglied Rudolf Hartauer mit Gattin Sonja aus Amberg in der Pfalz angereist, ebenso unser Obmann-Stellvertreter Dr. Gernot Peter mit Partnerin aus Krems an der Donau. Nur ganz wenige Landsleute konnten wegen Erkrankung oder anderen Gründen nicht teilnehmen.

Es galt nun einem Geburtstagskind zu seinem 70. Geburtstag sowohl einen Weingruß als auch ein neu erschienenes großformatiges Heimatbuch „Böhmerwald einst und was daraus geworden ist“ mit unseren besten Glückwünschen zu überreichen.

Der nächste Programmpunkt war für Obmann Kreuss nicht einfach zu gestalten – er las ein Weihnachtsgedicht „Opa, wie ist es im Himmel?“ vor, bei dem ihm mehrmals die Stimme versagte, weil darin das Schicksal seiner verstorbenen Tochter und deren Sohn angesprochen wird. Nur mit größter Beherrschung, zuletzt aber doch un-



ter Tränen schilderte er die Fragen des Kindes nach seiner Mama im Himmel. Einen besonderen erfreulichen Höhepunkt der jährlichen Weihnachtsfeier stellen jedes Jahr die **Ehrungen** langjähriger Mitglieder dar. Heuer galt es jeweils ein Mitglied zu 50 Jahren, 40 Jahren und 30 Jahren auszuzeichnen sowie drei Mitglieder für 10jährige Mitgliedschaft zur Heimatgruppe. Die Überreichung der Ehrenurkunde samt Anstecknadel und Ansteckbroschen nahm Prof. Lorenz gemeinsam mit Obmann Kreuss vor.

Nach dem Verteilen der laminierten Terminkärtchen mit allen nächstjährigen Heimatnachmittagsterminen und dem Hinweis auf den unverändert gebliebenen Mitgliedsbeitrag für 2020 wurde zum nächsten größeren Programmpunkt übergegangen.

Obmann Kreuss hatte wieder einen 30minütigen Adventfilm zusammengestellt. Und wie es sich zu Weihnachten gehört folgte jetzt die Bescherung aller Anwesenden:

Der neue Landesobmann erhielt einen Karton mit einer exquisiten Flasche spanischen Rotweines und dazu die Metallplastik „Partnerschaft“, welche

die gute Zusammenarbeit zwischen Landesverband und Heimatgruppe ausdrücken soll.

Obmann-Stellvertreter Dr. Gernot Peter wurde ein Karton mit dem Zubehör zu einer „Weißwurst-Party“ überreicht, um seinen Einsatz in Bayern für den Prachatitzer Heimatverein zu unterstreichen. Der Inhalt bestand aus zwei Dosen Weißwürste, dazu den Original-Weißwurstsenf, eine bayrische kleine Flagge, eine bayrische Serviette sowie eine Langenscheidt-Lexikon „Bayrisch“.

Die sonstigen „Helferlein“ unserer Heimatgruppe Walburga Rudolf, Annemarie Kufner mit Gatten DI Herwig Kufner sowie die Partnerin von Dr. Peter, Christina Stephan erhielten eine Metalldose, bedruckt mit dem Logo des Böhmerwaldbundes, köstliches Konfekt beinhaltend. Auch die Tische waren mit Süßem ausgestattet.

Weiters erhielten alle Anwesenden eine winzige Dose „Rentier“ mit einem Konfekt, je nach Wunsch eine Bouteille Weiß- oder Rotwein und als ganz persönliches und privates Weihnachtsgeschenk des Obmannes ein Sektstifterl mit dem großen Aufdruck „DANKE“.

Die Ehepaare Hartauer, Kufner und Kutschera erhielten zusätzlich noch den Roman „Šumava – Die Saga des Böhmerwaldes“, ein Historischer Roman von Manfred Böckl.

Nun überraschte auch der Landesobmann Prof. Erich Lorenz unseren Vereinsobmann Direktionsrat Kreuss mit

der Überreichung einer Dankesurkunde des Landesverbandes Wien-NÖ-Bgld für sein langjähriges Engagement für die Heimatgruppe Böhmerwald.

Um den offiziellen Teil auch noch etwas heiter ausklingen zu lassen erläuterte der Obmann in bestem „Behmisch“, wie die Geschichte mit dem 4. Heiligen-Drei-König aus Hradec Králové damals war – ein köstliches Gedicht.

Mit den Dankesworten an die Vereinsleitung und alle Anwesenden für ihr so zahlreiches Erscheinen, ganz besonders aber für die so liebevolle weihnachtliche Gestaltung des Saales (welche Obmann Kreuss heuer allein bewerkstelligen musste, da seine Gattin erkrankte) leitete das älteste anwesende Mitglied, Mitzi Prinz, über zum Schlusslied „So ein Tag, so wunderschön wie heute – so ein Tag der dürfte nie vergehen“.



Südmährer Adventstunde

Jahr für Jahr ist die Südmährer Adventstunde im „Haus der Heimat“ ein vorweihnachtlicher Höhepunkt. Bilder: Ch. G. Spinka-Grech



Advent im Südmährischen Heimatmuseum in Laa/Thaya

Wie jedes Jahr fand am 1. Sonntag im Advent im Südmährischen Heimatmuseum in Laa eine „Südmährische Adventstunde“ statt. Etwa 120 Besucher erfreuten sich an den Vorträgen von **Konrad Pristl** und **Trude Summhammer** in der „Uimundart“ und den Weihnachtsliedern, gesungen von Schülern der vierten Klassen der **VS Laa**. **Prof. Mag. Helmut Pietsch** führte durch das Programm und **Fr. BM Brigitte Ribisch** eröffnete im Anschluss die **Krippenausstellung**.

Bereits zum siebenten Mal gab es eine Krippenausstellung im Südmährischen Heimatmuseum. Unter dem Motto „Alles aus Papier“ konnte man selbst gebaute Papierkrippen von **Maria Müller-Pflügl** bewundern, aber auch historische Guckkastenkrippen, Faltskrippen und Adventkalender aus der Sammlung der **Familie Sainitzer** aus Hollabrunn. Die Schüler der vierten Klassen VS in Laa stellten ebenfalls ihre selbst gebastelten Papierkrippen im Museum aus.



Weihnachtsessen der SLÖ

Das schon traditionelle Weihnachtsessen der SLÖ im Festsaal des „Hauses der Heimat“ ist für Bundesobmann LAbg. aD. Gerhard Zeihsel eine gute Gelegen-

heit, sich bei den Landsleuten, die aus dem ganzen Land anreisen, für die aktive Mitarbeit im vergangenen Jahr zu bedanken. Foto: Eva-Maria Glück

Dkfm. Mag. DDr. Alfred Oberwandling 1929 - + 2019

Infolge widriger Umstände kann die Leserschaft der „Sudetenpost“ erst sehr spät vom Ableben unseres Landsmannes Alfred Oberwandling informiert werden. Wie kaum ein anderer hat er sich zeitlebens für die Belange der heimatvertriebenen sudetendeutschen Volksgruppe eingesetzt und sich dabei bleibende Verdienste erworben. Geboren am 22. Juni 1929 in der Eisenstadt Witkowitz bei Mährisch-Ostrau, war seine Kinder- und Jugendzeit von Verfolgung, Krieg und gnadenloser Vertreibung geprägt. Noch am 5. Mai 1945 gelang ihm gemeinsam mit seiner Mutter die Flucht aus Iglau, die nach mehr als zwei Wochen in Kollerschlag im Mühlviertel ein Ende fand. Von hier ging es nach Kärnten, der Heimat des väterlichen Großvaters, zu einem Bauernhof bei Radenthein, mit der Zwischenstation eines schlecht gepflegten englischen Anhaltelagers bei Mallnitz. Die Familie war nun glücklich vereint, es galt jedoch für den Lebensunterhalt zu sorgen. Wie alle Vertriebenen musste auf jede Art und Weise für das tägliche Brot gearbeitet werden: Oberwandling war zunächst am Bauernhof beschäftigt, war dann Fleischhauerlehrling, Dachdeckergehilfe und bei einem Gemüsehändler tätig. Seit 1946 in Linz in dürftigem Wohnverhältnis lebend, wurde ihm unter vielen und vor allem finanziellen Opfern der Besuch einer Handelsakademie und danach das Studium an der damaligen Hochschule für Welthandel ermöglicht. Im Jahre 1957 wirkte er bereits in verantwortlicher Stellung bei einem großen Baumaschinenhandel in Wien, ein Jahr später als Gruppenleiter der Revision in der Linzer VOEST; nebenbei schrieb er seine Doktorarbeit der Handelswissenschaften. Ab 1966 wurde die Lenzing AG Zentrum seines Arbeitslebens, zunächst in der Abteilung Kontrollwesen und Verwaltung, dazu kam die Geschäftsführung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft, 1971 wurde er schließlich Geschäftsführer in einem Tochterunternehmen der Lenzing



AG und später Prokurist des Holzeinkaufs dieser Firma. Lebensmittelpunkt wurde das schicke Haus in Vöcklabruck, in dem er vor und nach seiner Pensionierung im Jahre 1991 rührend seinen alten Vater betreute. Alles in allem ein Lebensweg, geprägt von der Tüchtigkeit und zähen Beharrlichkeit, wie es von Sudetendeutschen bekannt ist.

Einen schweren Schicksalsschlag stellte der Unfalltod seines Sohnes Manfred dar, dann jedoch die Erfüllung eines Jugendtraumes durch das Studium der Geschichte an der Universität Salzburg, bei dem sich unsere Wege gekreuzt haben und Alfred mein „Schüler“ wurde. Nach Abschluss der Diplomarbeit verfasste er eine Dissertation über das Thema „Die Sudetendeutschen in der Wirtschaft Oberösterreichs nach 1945“, mit der er seinen überaus erfolgreichen Landsleuten und ihren Verdiensten um den Aufschwung der neuen Heimat ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Auch dafür wurde ihm die Wirtschaftsmedaille der Wirtschaftskammer Oberösterreich verliehen.

Oberwandlings reiche Publikationstätigkeit hat neben der eigenen Familiengeschichte ausschließlich die Deutschen im Sudetenland betroffen. Für ihn selbstverständlich war sein Eintreten für seine vertriebenen Landsleute, zumeist an verantwortlicher Stelle. Er war Obmann und Vorstandmitglied mehrerer sudetendeutscher Vereine, so Obmann- Stellvertreter des SL-Landes-

vorstandes Oberösterreich in gemeinsamer Tätigkeit mit Peter Ludwig, war langjähriger Obmann des SD-Pressvereins mit der „Sudetenpost“, war im Paul-Raab-Fonds, war Initiator und schließlich Ehrenmitglied des eindrucksvollen Museums der Heimatvertriebenen in Vöcklabruck, Senator des „Witikobundes“ in Deutschland sowie Gründungsmitglied und Obmann des Vereins „Kulturportal Sudetenland“ in Linz, in dem Archiv und Bibliothek mit Bildern und Dokumenten zur sudetendeutschen Geschichte neue Forschungsmöglichkeiten geschaffen haben. Ergebnis all dieser Bemühungen Oberwandlings war unter anderem ein dreisprachiger „Sudetenatlas“, der überwiegend ihm zu verdanken ist.

Nach längeren Beschwerden ist am 25. Juli 2019 dieses arbeits- und ideenreiche Leben, das neben seiner Familie auch und vor allem seinen Landsleuten gewidmet war, nach mehr als 90 Jahren zu Ende gegangen. Trauer um ihn empfindet nicht nur seine Familie, Tochter und Sohn mit den Enkelkindern, sondern auch die große Anzahl seiner Mitstreiter, Bekannten und Freunde, zu denen nicht zuletzt und mit Stolz auch ich mich zählen durfte. Die Lücke die er hinterlassen hat, zeigt sich in vielen Bereichen. Was uns bleibt, ist Dankbarkeit für sein überaus großes Engagement für die sudetendeutsche Volksgruppe.

Reinhard R. Heinisch



Letzte Ehre für Alfred Wolf

Am 6.12. wurde unser am 13. November 2019 im Alter von 89 Jahren verstorbenen Landsmann Alfred Wolf aus Frain/Thaya am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.

Fotos : Günther Zotter



Gedenken an Andreas Hartauer in Freistadt – Schöpfer des Liedes „Tief drin im Böhmerwald“ (27.11.2019)

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Freistadt, unter seinem Obmann Gerhard Trummer, erinnerte an den 180. Geburtstag von Andreas Hartauer, dem Schöpfer des Böhmerwaldliedes. Am Hartauer-Denkmal in Freistadt am Böhmertor fanden sich Landsleute und Freunde aus dem Böhmerwald zum besinnlichen Gedenken ein, begleitet von einer Bläsergruppe.

Hartauer wurde am 28. Nov. 1839 in der deutschen Gemeinde Stachau / Stachy im Böhmerwald geboren. Er erlernte den Beruf eines Glasmachers, es folgten dann Wanderjahre nach Nordböhmen. Aus Sehnsucht nach seiner



Heimat schrieb er das Lied „Tief drin im Böhmerwald“. Später erfolgte eine Übersiedlung nach St. Pölten, wo er ein gutgehendes Geschäft für Glasmalerei und Porzellanhandel betrieb. Er verstarb am 18. Jänner 1915 in dieser Stadt, wahrscheinlich ohne zu ahnen, daß sein Lied den vertriebenen Böhmerwäldlern einst so viel bedeuten und darüber hinaus einen besonderen Platz in unseren Liederbüchern einnehmen würde.

Ing. Peter LUDWIG
(Landesobmann der SLÖ-OÖ)

Sudetendeutsches Adventsingen 2019 im Haus der Heimat in Wien

Auch heuer luden wir wieder am 1. Adventssonntag, diesmal war es der 1. Dezember, zu unserem Adventnachmittag ein. Schon lange vor Beginn der Aufführung waren im weihnachtlich geschmückten Festsaal viele Plätze reserviert oder belegt – das Interesse der Freunde und Landsleute ist jedes Jahr sehr groß. Meine Tochter Heike und ich trugen noch zur weiteren adventlichen Verschönerung der Bühne bei, und in den Fensternischen wurden neben Kerzen die selbst gebastelte **Führich-Krippe** und ein **Räuchermann** aus dem **Erzgebirge** aufgestellt.

Schließlich hatten alle Besucher ihre Plätze eingenommen, und Bundesobmann Gerhard Zeihsel begrüßte alle Freunde und Landsleute, besonders aber den neu gewählten Präsidenten des VLÖ – **Ing. Norbert Kapeller**, ebenso den neuen Landesobmann für Wien, NÖ und Bgld. **Prof. Erich Lorenz**, der neben seinem Vorgänger Dieter Kutschera saß.

Auch ich hieß alle Besucher zu meiner besinnlichen Adventstunde herzlich willkommen und stellte meine Vortragenden Hedwig Lowak aus Schlesien, Erika Örtel aus Gablonz, Inge Prinz mit Wurzeln im Riesengebirge und Franz Kreuss aus dem Böhmerwald vor. Für die stimmungsvolle Musik sorgten wie immer Waltraud Jilg (Flöte) mit schlesischen Wurzeln und Brigitte Leopold-Slezak (Gitarre) mit Wurzeln im Böhmerwald. Es freute uns, dass wir auch wieder mit einer Kindergruppe aufwarten konnten. Sie hatten das Lied „Schneeflockchen, Weißröckchen...“ mit ihren Müttern eingeübt und dafür



Die Gestalter dieser Feier mit Herta Kutschera. Fotos Michael Rottensteinger.

vielen Beifall bekommen. Die Lesungen waren wie immer ausschließlich von sudetendeutschen Schriftstellern und Lyrikern. So begann Franz Kreuss mit einem Mundartgedicht „Da Winter“ von **Adolf Heidler** aus dem Böhmer-

wald, Hedwig Lowak erzählte in ihrer Mundart vom „schlesischen Winter“. Inge Prinz trug das Gedicht „Wintertag im Riesengebirge“ von **Gerold Effert** vor, weiters hörten wir von **Franz Karl Leppa** „Budweiser Weihnacht“, auch



durfte ein Gedicht von **Rainer Maria Rilke** „Weihnacht“ nicht fehlen. Aus einer Erzählung von **Roswitha Seliger** erfuhren wir von Erika Örtel, was früher in Reichenberg am Heiligen Abend auch auf den Tisch kam, nämlich die Moulmilch. Dazwischen sangen wir alle gemeinsam Advent- und Weihnachtslieder. Auch eine Schmunzelgeschichte vom Warnsdorfer Schriftsteller **Gerhard Riedel** „Probleme mit dem Weihnachtseesel“ wurde vorgetragen. Danach folgte ein weiterer Auftritt der Kinder, die mit Gitarrenbegleitung von Sigrid Kutschera-Hauck das Lied vom Esel im Stall sangen, was wieder mit viel Beifall belohnt wurde.

Nach weiteren besinnlichen Gedichten, wie „Traum zur Weihnachtszeit“ von **Fritz Winkelmann** und „Weihnachtsglocken“ von **Martin Walter Adler**, bedankte ich mich bei meinen Mitwirkenden, bei den Musikantinnen und den Kindern mit einem kleinen Christbaumanhänger aus dem Erzgebirge. Zum Abschluss sangen wir „Die Glocken von Böhmen...“, und wir wünschten allen Anwesenden ein friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gutes Neues Jahr. Wer noch Zeit und Lust hatte – und das waren viele – saßen noch lange bei einem Imbiss und Getränken sowie guten Gesprächen, bis man sich mit besten Wünschen verabschiedete.

Herta Kutschera

Die Stimme der Jugend und mittleren Generationen

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25/7, www.sdjoe.at, Tel. und Fax: 01 / 718 59 13, E-Mail office@sdjoe.at

Allen Landsleuten, Gönnern, Freunden, Kameraden und Lesern der Sudetenpost wünschen wir viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Wie immer ist in diesem Jahr unsere Programm- bzw. die Veranstaltungspalette sehr umfangreich. Da ist für alle Interessierten bestimmt einiges dabei. Zu unseren Aktivitäten laden wir Sie gleich welchen Alters und Euch recht herzlich ein und freuen uns sehr wenn Sie/wenn Du recht zahlreich teilnehmen/teilnimmst.

Wir bieten in nächster Zeit folgende Veranstaltungen an:

SAMSTAG, 25. JÄNNER: VOLKSTANZFEST der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz
SAMSTAG, 1. FEBER: SCHIMEISTERSCHAFTEN DER SDJÖ UND DER SLÖ sowie aller Freunde der Sudetendeutschen aus ganz Österreich am Hochficht im Böhmerwald in Oberösterreich

SAMSTAG, 15. FEBER: 18. BALL DER HEIMAT im Arcotel Wimberger, Wien 7., Neubaugürtel!

MITTWOCH, 26. Feber: HERINGS-SCHMAUS im Haus der Heimat in Wien
Am 7. MÄRZ: GEDENKSTUNDE für die Opfer des 4. März 1919 und für die Opfer der Vertreibung

Mit viel Schwung starten wir ins neue Jahr und hoffen auf Ihre/Eure Unterstützung bzw. Ihr Mitmachen und Ihre Mithilfe jedweder Art, werte Landsleute, Freunde, Gönnern, Kameraden und Leser! Dafür Voraus allen recht herzlichen Dank!

++++

Vorsprachen sind jeweils an den **MITTWOCHEN** ab 16 Uhr im **HAUS DER HEIMAT**, Wien 3, Steing. 25/Hoftrakt/2.OG, nach vorheriger Terminabsprache (Tel./Fax: (01) 718-59-13, E-Mail: office@sdjoe.at) möglich. Bitte um Angabe einer Rückrufmöglichkeit.

++++

LANDESGRUPPE OBERÖSTERREICH: Die VOLKSTANZGRUPPE BÖHMERWALD veranstaltet am **SAMSTAG, dem 25. JÄNNER** im Festsaal des neuen Rathauses in Linz-Urfahr ihr **GROSSES VOLKSTANZFEST!** Beginn um 19 Uhr.

Dazu sind alle Freunde, Landsleute, die Freunde des Volks- und Brauchtums usw. recht herzlich eingeladen. Jedermann kann bei der guten Tanzfolge gleich mitmachen - einiges wird auch vorgezeigt. Kommt bitte alle zu unserem Fest, bringt Eure Freunde und Bekannten mit - vor allem auch die jungen Leute!

Kartenvorbestellungen und Tischreservierungen bei **Rainer RUPRECHT** (Tel.: 07242 / 762 41), Johann Straußstr. 9, 4600 WELS - Postkarte genügt. Es gibt auch eine Abendkasse!

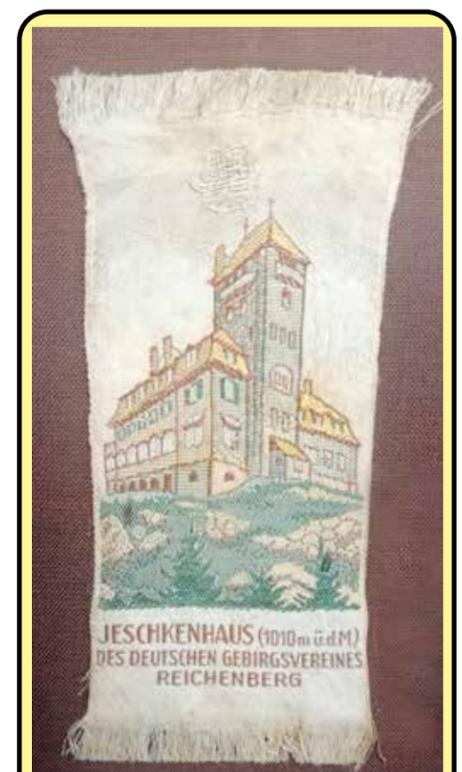
Sudetendeutsche Schimeisterschaften am 1. Feber in unserem Bundesland am Hochficht im Böhmerwald. Dies sollte Ansporn für eine zahlreiche Teilnahme sein. Bitte um rechtzeitige Anmeldung.

Der Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung der Sudetendeutschen Jugend und der mittleren Generation fand am Sonntag, dem 1.12. statt. Von einigen Landsleuten und Freunden wurden viele weihnachtliche Dinge gebastelt. Diese wurden von den Anwesenden bestaunt und zum Gutteil erworben. Darunter

waren Engel, Kränzel, Glaskugeln, Schmuck usw. Die mit viel Liebe nach alten sudetendeutschen - vornehmlich südmährischen und böhmerwälderischen - Rezepten gebackenen Weihnachtsbäckereien wurden fast zur Gänze verkauft! Neben selbstgemachten Marmeladen und Sirup wurden auch andere Kostbarkeiten angeboten. Über deren Herstellung gab es viele Anfragen der Landsleute.

Viele interessante Bücher wurden angeboten, darunter etliche Einzelstücke, die es nur mehr ganz selten zu sehen und zu kaufen gibt. Daneben gab es den traditionellen Bücherflohmarkt mit bemerkenswerten Titeln. Die Besucher haben sich viel angesehen und die Bücher durchgeblättert (uns geht es vor allem um Bücher sudetendeutscher Autoren die „unters Volk gebracht werden müssen“). Es erscheint sehr wichtig, die angebotenen sudetendeutschen Bücher insbesondere für die junge und mittlere Generation zu erstehen. Diesmal wurden von den zahlreichern Besuchern mehr Bücher erworben als in den letzten Jahren, was sehr erfreulich ist. Den Besuchern wurden Kaffee, Tee, Kuchen und Kekse angeboten und es gab Platzschwierigkeiten (leider ist der Platz beschränkt, es ist unmöglich 50 Leute auf einmal unterzubringen).

All jenen Landsleuten und Freunden, die die Gelegenheit des Besuchs des Weihnachtsmarktes und der Buchausstellung wahrgenommen und einiges mitgenommen haben, herzlichen Dank! Unser Dank gilt auch unseren beiden Kameradinnen (von der Bruna-Wien) für die Betreuung unserer Gäste, ohne sie hätten wir alles nicht geschafft!



Dank an alle Gratulanten

Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke durfte **SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel** zu seinem 80er, wir berichteten in der **SP 12**, entgegennehmen. Ein Präsent sei hier stellvertretend für alle angeführt: Die **SLÖ Steiermark** unter **Dr. Helge Schwab** überreichte ihm ein schön gerahmtes Stoff-Abzeichen des Jeschkenhauses (siehe Bild) – da „Bergfreund Zeihsel“ schon 60 Jahre Mitglied im **ÖAV Reichenberg** ist, rührte ihn das ganz besonders...

Wien

Heimatgruppe Nordmähren

Die traditionelle Weihnachtsfeier der Heimatgruppe fand in gemütlicher, stimmungsvoller Atmosphäre im Haus der Heimat statt. Wir konnten wie immer viele Mitglieder (20 Personen) in unserer Runde begrüßen. Darunter waren auch der



Herr Bundesobmann Zeihsel mit Gattin, der Landesobmann Prof. Lorenz und der Landesobmann a.D. Kutschera. Umrahmt wurde die Feier durch Weihnachtslieder und Gedichte vorgetragen von Obmann DKfm. Dr. Heim-Radtke und Frau Hedwig Lowak. Der Obmann gratulierte zusammen mit der Kassierin dem Mitglied Dr. Lorenz zu seinem 70. Geburtstag. Auch das Leibliche Wohl ist dank des Engagements der Familie Heim-Radtke nicht zu kurz gekommen.

Wir möchten die Gelegenheit nutzen, alle Mitglieder und Freunde zu unserem nächsten Treffen am Mittwoch den 22. Jänner 2020 ab 15.00 Uhr im Haus der Heimat, 2. Stock, einzuladen.

Ing. Thomas Baschny

Bruna Wien

Adventfeier am Samstag den 14.12.2019

Am letzten Heimatsamstag in diesem Jahr hatten wir eine sehr besinnliche Adventfeier und es kamen erfreulicherweise viele Landsleute unserer Einladung nach. Landesobmann Prof. Erich Lorenz mit seiner entzückenden Tochter Carmen, Hubert Rogelböck von der



Sudetendeutschen Jugend und mittleren Generation, Harald Haschke von der Heimatgruppe Schönhengstgau, Heidi Jütte - Schistek aus der Stahlunternehmerfamilie Storek aus Brünn, KR Gerd Landsmann mit Renate Prenner u.v.m. Nachdem sich alle Mitglieder und Gäste eingefunden hatten, begann der Vorstand mit einem Rückblick des Jahres 2018/19 besonderer Veranstaltungen und Gedenkfeiern. Vor einem Jahr am 10.11.2018 war die Ausstellungseröffnung „Deutsche Brünnener Persönlichkeiten aus sechs Jahrhunderten“ präsentiert auf 16 informativen Tafeln über „Große Brünnener“. Der allgemeine Höhepunkt des Jahres war das Märzgedenken am 02.03.2019 im Dachfoyer der Hofburg, 100 Jahre nach dem 04. März 1919 mit ca. 300 geladenen Ehrengästen, welcher Einladung auch einige Landsleute der BRUNA - Wien folgten. Am Fronleichnamstag den 20.06.2019 sind wir wieder mit einigen Brünnern zu den Massengräbern der Heimatvertriebenen des Brünnener **Todesmarsches** vom 31. Mai 1945 zwischen Drasenhofen und Wien Stammersdorf gefahren. Teilnahme vom Vorstand und Brünnern beim Sudetendeutschen Heimmattag am 15.09.2019 in Klosterneuburg. Wie jedes Jahr beim **Totengedenken** der Heimatvertriebenen am 27.10.2019 in der Augustinerkirche legte die BRUNA - Wien einen Kranz nieder. Leider hatten wir heuer auch Todesfälle, der ehemalige Bundesvorsitzende der BRUNA - Deutschland **Karl Walter Ziegler**, geboren am 25.07.1930 in Brünn, verstorben am 17.01.2019 in Winnenden. Er war der Vorgänger von **Dr. Rudolf Landrock**, den derzeitigen Bundesvorsitzenden der BRUNA - Deutschland. Von 1991-2011 leitete er die BRUNA - Deutschland die ihm sehr viel

zu verdanken hat. In Plüderhausen bei Stuttgart fand er ein neues zuhause. Er hatte viele Funktionen, bekam viele Auszeichnungen u.a. sowie von der BRUNA - Deutschland. BRUNA - Wien Mitglied Reg. Rätin **Hildegard Reidl** ist im 96. Lebensjahr am 18.12.2018 verstorben. **Helmut Habel** geboren am 25.04.1920 in Brünn ist am 21.07.2019 im 99. Lebensjahr verstorben, er war seit der Gründung der BRUNA - Wien von 1950 bis zu seinem Ableben langjähriges Mitglied. 1952 gründete er die Firma HABEL Medizintechnik. Seine Gattin Sylvia stammt aus Nikolsburg, sie waren stolze 75 Jahre verheiratet und heuer feierten sie noch die Kronjuwelhochzeit. In einer Trauerminute gedachten wir der verstorbenen Brünner in diesem Jahr und der Toten der letzten Jahre. Danach begann unsere **feierliche Adventstunde** mit Weihnachtsliedern und Gedichten, Geschichten, welche von **Gabi Csizmar - Kos, Christiane Tumberger** und dem Vorstand vorgetragen wurden. Nicht nur besinnliche sondern auch heitere Gedichte wie „Das Christkind am Finanzamt“ mit seinen finanziellen Problemen, „Die Geschichte vom Fichtchen“ oder wieder mal „Knecht Ruprecht“ von Theodor Storm. Es sind nicht nur die schönen altbewährten Weihnachtslieder gesungen worden, sondern auch einige neuere, fröhliche Weihnachtslieder wie: „Als aller Hoffnung Ende war“, „Weißer Winterwald“ oder „Weiße Weihnacht“. Wie jedes Jahr bei der BRUNA wurde „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen, das im Vorjahr sein 200jähriges Jubiläum von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber, feierte. Gemeinsam wünschten wir frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 2020! Nach der feierlichen Adventstunde mit weihnachtlich gedeckten Tischen bei Kerzenschein und selbstgebackener Weihnachtsbäckerei vom Vorstand, unterhielten sich unsere Landsleute bei gemütlicher Atmosphäre. Kleine Weihnachtspräsente wurden an alle Mitglieder und Gäste verteilt. Unser vorweihnachtlicher Adventnachmittag nahm einen harmonischen Ausklang. Allen Landsleuten die aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen konnten, wünschen wir für das neue Jahr 2020 vor allem Gesundheit, Zufriedenheit und Wohlergehen! Unser 1. Heimatsamstag im neuen Jahr ist am Samstag den **18.01.2020** und der **Faschingsnachmittag** findet am Samstag den **08.02.2020** mit lustigen Gedichten und Geschichten, statt. Wir freuen uns, Sie wieder herzlichst im neuen Jahr 2020 begrüßen zu dürfen!

Ulrike & Christiane Tumberger

Schönhengstgau in Wien

Unser Obmann Rainer Schmid begrüßte uns am 12. Dezember 2019 zu unserer letzten Zusammenkunft in diesem Jahr. Wir trafen einander schon wieder in einem neuen Lokal im „Café Westend“ in Wien 7, Mariahilferstraße 128. Im Restaurant „The Long Hall“, wo wir zusammenkommen sollten, entstand kurz vor dem Treffen ein Gasgebrechen. Unser Lm. Gerhard Korkisch als erfahrener Unternehmer fand nach langem Suchen das Café Westend, wo uns ein Extrazimmer zur Verfügung gestellt wurde.

Rainer überbrachte uns Grüße von Ilse Negrin, Mag. Ingrid Schwab, Magda und Richard Zehetner, Christa und Mag. Josef Pachovsky, Franz Haberhauer sowie Maria und Dr. Christa Neubauer.

Frau Martha Kiraly geb. Bidmon aus Schönbrunn feierte am 30. Dezember ihren nächsten Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst.

Todesfall: Betrübt müssen wir mitteilen, dass unser Lm. Gustav Peichl, der Peichl, wie der Stararchitekt in den Medien genannt wurde, am Sonntag, den 17.11.2019 heimgegangen ist. Geboren am 28. März 1928 in Wien; nach seinem Vater war er daher österreichischer Staatsbürger. Seine Mutter Gertrud, geborene Reimelt, stammte aus Mährisch Trübau. Gustav, in Freundeskreisen „Fips“ gerufen, besuchte die Volksschule in Wien, ab 1938 das Gymnasium in Mährisch Trübau, anschließend die Gewerbeschulen in Mödling und Linz. Von 1944-46 war er im Stadtbauamt der Stadt Mährisch Trübau als Praktikant und Bauzeichner beschäftigt. Danach studierte er Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien

bei Clemens Holzmeister, wo er später 21 Jahre lang als Professor, Rektor und Leiter der Meisterschule tätig war. Der Geburt nach waren auch die „Revoluzzer“ Friedensreich Hundertwasser, Alfred Hrdlicka und Helmut Qualtinger seine Jahrgangskollegen. Ab 1955 führte er sein eigenes Architekturbüro. Er war kein Viel-Bauer, aber einer, der viel Verschiedenes schuf. Den Durchbruch schaffte er 1972 für die Planung der Landesstudios für den ORE, danach war er in Bonn, Berlin und Frankfurt tätig. 1990/91 wandte sich die Stadt Mährisch Trübau hilfesuchend an Gustav Peichl an der Akademie: man bat um Ratschläge zur Entwicklung der Stadt im Bereich Städtebau und Architektur. Professoren und Studenten der Meisterschule gemeinsam mit dem Institut für Städtebau haben ein Studienprojekt erarbeitet, um Lösungen für den Aufbau der Stadt zu einem Wohn- und Fremdenverkehrsort zu schaffen. Zusammenfassend wurde das Projekt 1991 in einer Publikation der Meisterschule für Architektur unter dem ordentlichen Hochschulprofessor Architekt Gustav Peichl veröffentlicht.

Ebenfalls ab 1955 karikierte er unter dem Pseudonym „Ironimus“ Weltgeschehen und klein-karikierte österreichische Innenpolitik. Spät begriffen die von ihm karikierten Politiker, dass er mit seinen Zeichnungen ihren Marktwert erhöhte. Besonders für die Zeitschrift „Die Presse“ lieferte er täglich - 60 Jahre hindurch - eine Karikatur, man konnte daran auch sein Befinden ablesen: sein Strich wurde allmählich zittrig, es wurde sein Markenzeichen. Er nahm hochbetagt an zahllosen Veranstaltungen in Wien teil, sein 90. Geburtstag im Vorjahr war fast ein Staatsakt. Und nun ist er abgetreten. Das Begräbnis fand im engsten Familienkreis auf dem Grinzinger Friedhof statt, wo schon seine Frau Elfi seit 2013 ruht.

(Quelle z.T. „Die Presse“)

Nach den Berichten unseres Obmanns feierten wir die vorweihnachtliche Stunde, in der Weihnachtsgedichte vorgetragen und Weihnachtslieder mit Gitarrenbegleitung gesungen wurden. Ein schönes Fest ging zu Ende, mit der Hoffnung, ein Lokal zu finden, wo wir längere Zeit unsere Treffen durchführen können.

Informationen aus diversen Medien

28.11.2019: Die zweimonatlich erscheinenden Nachrichtenblätter der in der Heimat Verbliebenen haben wir über Göppingen erhalten. Unter dem Titel „Hallo Freunde, Schönhengster Nachrichten der Regionalgruppe im Begegnungszentrum Walther Hensel“ verbreiten sie besinnliche Gedanken, aktuelles Brauchtum und Familienereignisse, Programm für das kommende Quartal etc.

Veranstaltungen, die wir besuchten

28./29. 11. 2019: VLÖ Volksgruppensymposium im Haus der Heimat zum Thema „Perspektiven - Erwartungen - Umsetzungen“

30. 11. 2019: Krampuskranzchen im Haus der Heimat ab 19 Uhr.

1. 12. 2019: Adventmarkt und Adventsingen im Haus der Heimat ab 12 Uhr bzw. 16 Uhr

Für den Terminkalender

9. 1. 2020, 14 Uhr unser nächster Heimatsamstag wieder im „Café Westend“ in Wien 7, Mariahilferstraße 128

15. 2. 2020, 18 Uhr Ball der Heimat im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34-36

7.3. 2020, 15 Uhr Gedenkfeier zum 4. März 1919 im Haus der Heimat

Harald Haschke

Bund der Nordböhen

Bericht vom Dezember-Treffen

Am Samstag, den 14. Dezember traf sich im Extrazimmer des „San Banditto“ wieder einmal eine stattlichere Anzahl von Landsleuten. Vorweihnachtlich gestimmt fiel die Begrüßung von Obmann Dieter Kutschera aus. Wie immer wurden erst die offiziellen Dinge erledigt, wie die Ankündigung bevorstehender Veranstaltungen, Geburtstagsgratulationen und vereinsinterne Angelegenheiten, die im kommenden Jahr auf uns zukommen.

Dann aber übergab er mir das Wort, und wir begannen mit dem Lied „Kling, Glöckchen klingelnd...“ unsere besinnliche

Adventfeier. Erika Örtel hatte vor ein paar Jahren vier Kerzensprüche verfasst, und mit diesen wurden auch vier Kerzen entzündet. Zwischen Gedichten und Lesungen, vorgetragen von Erika Örtel, Inge Prinz und Walter Mattausch, sangen alle fleißig die vorbereiteten Weihnachtslieder, ebenso unsere Jüngsten - Johanna und Valerie. Diese verteilten am Ende auch die kleinen Aufmerksamkeiten - Heikes gebastelte Christbaumkugeln sowie Kostproben aus unserer Weihnachtsbackstube. Nach allen guten Weihnachts- und Neujahrswünschen ging es durch die weihnachtlich beleuchteten Straßen wieder heimwärts.

Unser nächstes Treffen mit einem „gemütlichen Beisammensein“ findet am 11. Jänner 2020 wieder im „San Banditto“ um 15 Uhr statt.

Die monatlichen Zusammenkünfte 2020:

11. Jänner: „Gemütliches Beisammensein“

8. Feber: „Fasching“

15. Feber: Ball der Heimat

14. März: „Videofilm über Gablonz“

18. April: „Frühling“

15. Mai: „Muttertag“

13. Juni: „Nachlese zum

Sudetendeutschen Tag“

Juli und August Sommerpause

12. September: „Gemütliches Beisammensein“

Herta Kutschera

VdSt! „Sudetia“ zu Wien

Eine stimmungsvolle Nikolo-Kneipe beschloß für die Sudeten das Kalenderjahr 2019. Gut organisiert und dem Anlaß entsprechend dekoriert gab unsere Bude 32 Bundesbrüdern mit Gattinnen einen würdigen Rahmen. Die meisten haben auch noch das vorbestellte Essen genossen. Der erste Höhepunkt unserer Feier war die Überreichung von Kappe und Band an den Neuzugang aF Aegir - Ing. Hardwig



Wilfinger, der ab nun unsere Aktivitas verstärken wird. Schon am Mittwoch vorher hat Kk Walther - Michael Rottensteiner ebenfalls den Fuxenstatus angenommen. Wie immer wartete alles gespannt auf den Auftritt unseres „Nikolos“ (AH Longin - Mag. Bernd Pinter), der in Reimen und Gedichtform über das Geschehen im letzten Jahr, die allgemeine Weltlage und insbesondere über die vollbrachten „Schandtaten“ der einzelnen Bundesbrüder referierte. Nach seinem Abtritt begann die große Geschenkverteilung, einige gemütliche Runden bildeten sich zum Gedankenaustausch und die Feier endete mit Abschiedstrunken an unserer Bar erst lange nach Mitternacht.

Allen Freunden, Bundesbrüdern und ihren Familien wünschen wir nochmals ein vor allem gesundes Jahr 2020.



Bezirksgruppe Wien u. Umgebung

Unsere vorweihnachtliche Stunde fand am 13.12.2019 unter reger Anteilnahme im Haus der Heimat statt. Nach der Begrüßung und div.organisatorischen Besprechungen konnten wir zwei Geburtstagskinder des Monats beglückwünschen, u.a.unseren Bundesobmann Gerhard Zeihsel zu seinem bevorstehenden 80er am 21.12. Anschließend verbrachten wir den Abend mit besinnlichen Gedichten, Weihnachtsgeschichten und Gesang. Danach konnten sich unsere zahlreichen Teilnehmer in fröhlicher Runde beim reichhaltigen Buffet laben, die letzten gingen um 22.00 Uhr.

Unser nächstes Treffen findet am Freitag, 10.1.2020, um 19.00 Uhr (wie immer im HdH) statt, Thema: Ratespiel „Wanderfahrt durch das Sudetenland“.

Wir freuen uns auf zahlreiches Kommen!

Helga Strecker

Niederösterreich

Horn

Seit 32 Jahren ist Christian Stefanitsch Obmann der Horner Bezirksgruppe. Die Mitglieder treffen sich einmal monatlich im Gasthaus Blie bei einem Heimatabend, um Brauchtum, Identität, Kultur und Gemeinschaft zu pflegen. „Bei unseren regelmäßigen Zusammenkünften wird Aktuelles und Historisches beleuchtet“, erklärte Stefanitsch. „Auch Gedichte in Südmährischer Mundart werden vorgetragen und altes Liedgut gesungen.“ Auf dem Programm der aktiven Vereinsmitglieder stehen auch Besuche bei anderen Heimatabenden.

Zu den jährlichen Großereignissen zählen das Regionaltreffen, der Südmährer Kirtag im Museumsdorf in Niedersulz oder der Heimattag der Sudetendeutschen in Klosterneuburg. An den monatlichen Heimatabenden nehmen an die dreißig Mitglieder teil.

Oberösterreich

Bezirksgruppe Wels

Auch im neuen Jahr wollen wir den im Jänner geborenen Landsleuten recht herzlich zum **Geburtstag** gratulieren und wünschen auf diesem Weg alles Gute. Es sind dies: Herr Dr. Wolfgang Falb am 3.1., Frau Waltraud Pils am 4. 1., Frau Angela Anton am 14. 1., Frau Herta Haunschmid am 23. 1., Frau Hanna Hellebrand am 27. 1., Herr Johann Schmotz am 27.1., und Frau Gertraud Schaner am 27. Jänner.

Das **Büro** im Herminenhof ist jeden 1. und 3. **Mittwoch** (neu ab 2020) im Monat besetzt (ab 8. Jänner), in der Zwischenzeit Auskünfte bei Rainer Ruprecht (0699 1277 2050).

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Vereinsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Jänner 2020:

Aloisia (Luise) Koplinger, 14.01., Rupert Koplinger, 24.01., Wilhelm Sonnberger, 12.01., Dr. Otto Spitzenberger, 13.01., Eleonore Pimiskern, 30.01., Elfriede Leitner, 29.01., Luise Mayr, 20.01., Ernst Haas, 03.01., Inge Bayer, 23.01., Franz Gringinger, 02.01., Dr. Othmar Hanke, 18.01., Heinrich Böhm, 26.01.

HERINGSCHMAUS AM ASCHERMITTWOCH

Der traditionelle Heringschmaus findet ab 19.30 Uhr am Aschermittwoch, dem 26. Februar im Haus der Heimat, Wien 3, Steingasse 25/Hoftrakt/2.OG. statt, der von der Sudetendeutschen Jugend und der mittleren Generation ausgerichtet wird.

Alle Freunde, Kameraden und natürlich auch interessierte Landsleute sind recht herzlich eingeladen! Zwecks einer guten Vorbereitung - eine bestimmte Höchstanzahl von Teilnehmern ist gegeben (wichtig ist für uns welche Menge an Fisch usw. benötigt wird) - bitten wir um Voranmeldung bis spätestens 17. Feber unter Tel./Fax: (01) 718-59-13, E-Mail: office@sdjoe.at (mit genauer Angabe der Personenanzahl)! Natürlich kann man auch ohne Voranmeldung kommen, aber eine solche erleichtert unsere Vorbereitungen.

Es wird unter anderem ein köstlicher Heringsalat, Lachs, Makrelen, Schinkenrollen, Getränke usw. vorbereitet und zum Selbstkostenpreis angeboten. Schon jetzt freuen wir uns auf Euer bzw. Ihr Kommen!

Vorschau:

Böhmerwaldrunde am Freitag, 10.01.2020, 14:00 Uhr Breitwieserhof,

Faschingskränzchen am Freitag, 24.01.2020, 14:00 Uhr Breitwieserhof.

Helga Böhm (Vorsitzende)

Kaplitzzrunde:

Jeden 1. Dienstag im Monat, 14:00 Uhr im Kaffeecasino am Schillerpark, Straßenbahnhaltestelle Bürgerstraße.

Dienstag, 07. Jänner 2020,

Dienstag, 04. Feber 2020.

Elfriede Weismann

Bezirksgruppe Rohrbach-Haslach

Adventfeier

Die Adventfeier der Bezirksgruppe Rohrbach-Haslach fand, wie jedes Jahr, am 1. Advent-Sonntag im ehemaligen Gasthof Reiter (heute Ortner) in Haslach statt. Genau 30 Landsleute und Freunde waren der Einladung gefolgt. Obmann Fritz Bertlwieser durfte als Ehrengäste Herrn Landesobmann Ing. Peter Ludwig, eine starke Abordnung der Bezirksgruppe Freistadt unter dem Bezirksomann Gerhard Trummer, Angehörige und Freunde der Großfamilien Wagner, Pachner, Gierlinger und Bertlwieser sowie den verdienten Bläser Willi Eckerstorfer herzlich begrüßen.

Die Feier wurde von Konsulent Franz Bertlwieser musikalisch umrahmt. Zwischen den einzelnen Liedern trug man Texte mit adventlich-besinnlichem Inhalt vor.

Landesobmann Ing. Peter Ludwig ging auf ein paar wichtige Vorkommnisse im abgelaufenen Jahr ein und verwies auf ein erarbeitetes Positionspapier, in welchem Unterschiede bezüglich des Vertreibungsschicksals der Sudetendeutschen und der heutigen Flüchtlingsbewegung dargestellt werden. Er lobte auch den Einsatz von Fritz und Franz Bertlwieser als Organisatoren des Deutsch Reichenauer Heimattreffens sowie bei den Exkursionen und Führungen im böhmischen Grenzraum.

Abschließend gratulierte Obmann Fritz Bertlwieser nochmals ein paar Landsleuten zu ihren hohen oder runden Geburtstagen, die sie im Jahr 2019 feiern durften, nämlich Josefine Zettler (92 J.), Erwin Reiter (92 J.), Aloisia Keplinger (91 J.) und Hildegard Plechinger (90 J.), sowie den vielen Landsleuten, die den 80er schon überschritten haben. Ein herzlicher Glückwunsch wurde auch dem frischvermählten Ehepaar Dr. Heidi und Mag. Jürgen Pachner ausgesprochen.

Mit einem gemütlichen Beisammensein, bei dem noch Zeit zum regen Gedankenaustausch blieb, klang unter den Gesängen von Franz Bertlwieser und Sigi Wagner diese schöne Feier aus. Ein herzliches Dankeschön der Keks-Bäckerin Ingrid Bertlwieser und Tochter Katharina für Service-Dienste sowie Frau Hermine Jauernig, die leider krankheitsbedingt am Kommen verhindert war.

Topothek und Veröffentlichung

Konsulent Franz Bertlwieser hat in den letzten Monaten bereits rund 1000 alte Fotos, welche Häuser, Dorfsichten und Personen aus der Pfarre **Deutsch Reichenau** zeigen, eingescannt und in der Topothek Deutsch Reichenau hochgeladen, sodass sie von jedermann digital abrufbar sind. Der Vortrag von Fritz Bertlwieser zum Thema „Schicksalsjahre 1918 – 1938 – 1945/46 – 1948 für die Böhmerwaldpfarren und Situation und Rolle von Kirche und Klerus“ an der Hochschule Heiligenkreuz wurde

vor ein paar Monaten auch im Heft 26 des Heimatvereins des Bezirkes Rohrbach veröffentlicht.

Geburtstage 2020

Hermine Jauernig (26.1.), Maria Keplinger (1.2.), Josefine Zettler (11.2.; 93 J.), Paula Reiter (26.2.; 90 J.), Dr. Marianne Dunzendorfer (26.3.) Rudolf Igelsböck (5.4.).

Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Zufriedenheit.

Dr. Fritz Bertlwieser

Bezirksgruppe Enns-Neugablonz-Steyr

Folgende Mitglieder haben im Jänner Geburtstag: Sabine Kaiserseder 12. 1.(75 J.), Erika Walter 7. 1.Herzliochen Glückwunsch und alles, alles Gute! Vor allem Gesundheit und noch viele schöne Jahre mit der Familie und Freunden.

Wir freuen uns auf regen Besuch unserer monatlichen Treffen. Das nächste Treffen ist am Donnerstag, dem 9. Jänner 2020 um 15:00 Uhr im Cafe Hofer in Enns. Im Februar ist unser Treffen am Donnerstag, dem 13. Februar 2020 auch um 15:00 Uhr im Cafe Hofer in Enns.

Gleichzeitig laden wir schon heute zu unserer jährlichen März-Gedenkfeier. Genauen Termin und Ort entnehmen Sie bitte der Ausgabe der Sudetenpost im Februar 2020.

Ingrid Hennerbichler

Freistadt

Im Monat Jänner feiern folgende Mitglieder ihren Geburtstag: Herr Ing. Norbert Kapeller, am 7. Jänner Klosterneuburg, Frau Renate Habesreiter, am 27. Jänner Freistadt, Frau Hilda Gratzl, am 29. Jänner Freistadt, Herr Josef Schicho, am 29. Jänner Neumarkt/M.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Nächster Stammtisch 7. Jänner 19.00h GH. „Zur Jaunitz“ Jürgen Stampfl.

Am 8. Dez. feierte die Bez. Gruppe Freistadt mit dem Verein „Maria Schnee am Hiltchnerberg“ gemeinsam eine Adventfeier. Bez.Obmann Gerhard Trummer konnte 29 Landsleute begrüßen. Die Zitherrunde Freistadt sorgte für den musikalischen Teil. Frau Hilda Gratzl, Herr Josef Schicho und Jürgen Pachner trugen mit ihren Vorlesungen zur Feier bei. Es gab Kuchen und Kaffee. Als „Kristkindl“ gab es je Verein für jeden Gast ein Glas Honig. Der Bez. Obmann bedankte sich bei den Landsleuten für ihr Kommen und wünschte ihnen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2020. Der Obmann vom Verein „Maria Schnee am Hiltchnerberg“ Herr Ing. Mag. Prof. Fritz Blanka bedankte sich für die Organisation und wünschte ebenfalls den Anwesenden, frohe Festtage und ein gutes Neues Jahr 2020.

Zum Abschluß der Feier sangen wir das „Böhmerwaldlied“.

Gerhard Trummer.

LETZTER AUFRUF!

49. Bundesschmeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend Österreichs sowie der mittleren Generation und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und all unserer Freunde am 1. FEBER 2020 am HOCHFICHT im Böhmerwald im Mühlviertel!

Alle Schifahrbegeisterten aus allen Bundesländern, auch Freunde und Bekannte sind recht herzlich zur Teilnahme aufgerufen! Jeder, gleich welchen Alters kann an diesen Schmeisterschaften teilnehmen.

Ort: Hochficht

Start ist um 13.30 Uhr auf der Wenzelwiese - Treffpunkt beim Start um 13. 15 Uhr RIESENTORLAUF in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Mädchen/Frauen und Burschen/Herren) Startnummernausgabe ist um 12 Uhr im Gasthof am Ende der 1. Sektion der Reichsbergbahn (Fichtelstube)!

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre 7 Euro, alle übrigen Teilnehmer 15.—Euro (jeder erhält eine Urkunde!)

18 Uhr: Siegerehrung im Gasthof Furtmühle in St. Oswald bei Haslach

Anmeldungen: mit Vor- und Zuname, Geburtsjahr (zwecks Klasseneinteilung unbedingt nötig), Anschrift und Erreichbarkeit (Tel./Fax bzw. Mail) bis spätestens 12. Jänner bei der SdJÖ und mittl. Generation, Steingasse 25, 1030 Wien. Tel./Fax: (01) 718-59-13, E-Mail: office@sdjoe.at. oder bei Rogelböck (17-18.30 Uhr) Tel./Fax: (01) 888-63-97.

Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle oder ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluss einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

Hinweis bzgl. Datenschutz: Es werden keine Daten an Dritte weitergegeben ausgenommen der Vor- und Zuname sowie das Geburtsjahr zwecks Klasseneinteilung an den durchführenden Wintersportverein am Hochficht!

Bacher-Runde

Liebe Bacher-Freunde,

zum Jahresende können wir berichten, daß wir uns im „neuen Bacher-Stüberl“ schon richtig eingelebt haben. Wir waren bei allen Sitzungen des Vorstandes im Bildungscampus vertreten und haben gemeinsame Aktivitäten voll mitgetragen.

Mit diesen Zeilen wollen wir allen Bacher-Freunden ein gutes Jahr 2020 wünschen! Termin für unser nächstes Treffen der Bacher-Runde ist am **Samstag, 14. März 2020 ab 9.30 Uhr** im Retzerlandhof Harald Graf, Zellerndorf 214 (Sitzungsbeginn 10 Uhr). Nach dem gemeinsamen Mittagessen: Treffpunkt Bacher-Stüberl!

Auf ein Wiedersehen 2020 freuen sich die Obleute Hermann Jagenteufel und Johann Hawle.

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN, NIEDERÖSTERREICH UND BURGENLAND

Jänner

10. Jänner 2020 19 Uhr **Treffen der Heimatgruppe Wien und Umgebung** mit dem Rätselspiel „Wanderfahrten durch das Sudetenland“ im HdH (2.Stock)

13. Jänner 2020 19 Uhr Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises im HdH (2.Stock)

17. Jänner 2020 14 Uhr **Treffen der Heimatgruppe St. Pölten** mit Berichten über „Brauchtum zum Jahreswechsel“ im Gasthof Graf am Bahnhofplatz 7 in St. Pölten

27. Jänner 2020 19 Uhr Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises im HdH (2.Stock)

Vorschau

1.Feber 2020 Schmeisterschaften der SdJÖ und SLÖ am Hochficht im Mühlviertel in O.Ö. Anmeldungen: SdJÖ 01/718 59 13 oder office@sdjoe.at

15. Feber 2020 18 Uhr **Ball der Heimat** im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34-36, Kartenbestellung: SLÖ 01/718 59 19

7.März 2020 15 Uhr **Gedenkfeier zum 4. März 1919** im HdH (Festsaal im EG)

Ausstellungen

Bis 26. April 2020 Sonderausstellung „180. Geburtstag Andreas Hartauer und 120. Geburtstag Hans Nachlinger“ im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3, So 9 bis 12 Uhr

Auch bei den Heimatgruppentreffen sind Gäste willkommen

Weitere Infos unter www.sudeten.at und www.sloe-wien.at

BESTELLSCHEIN FÜR DIE **Sudetenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, 1030 Wien, Steingasse 25/3.
Telefonische Bestellung: 0043(0)1/718 59 19.
E-Mail: sloe@chello.at

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 35,- inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 41,- ; Übersee € 67,-.
Bankkonto: Sparkasse OÖ, IBAN AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX.
Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG, IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC: GENODEF1PA1.
Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft. Mit Ihrer Bestellung stimmen Sie laut DSGVO zu, dass Ihre Daten ausschließlich zum Versand der Sudetenpost verwendet werden dürfen.

Sudetendeutscher Volkstanzkreis

Wenn auch Sie/Du am Volkstanzen interessiert sind/bist, freuen wir uns, Sie/Dich an einem unserer nächsten Übungsabende begrüßen zu dürfen! **Übungsabende** finden am **zweiten und vierten Montag jeden Monats** (ausgenommen August) um 19 Uhr in den Vereinsräumen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich im „Haus der Heimat“ statt. Ort: 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Telefon: (01) 718 59 19 bzw. 0664-5653541 (Tanzleiter)
Jeder kann mitmachen, auch Anfänger, da alle Tänze vorgezeigt und geübt werden - wichtig ist die Freude am Volkstanzen! Die Teilnahme ist kostenlos, eine Mitgliedschaft nicht notwendig. Die Geselligkeit kommt dabei auch nicht zu kurz und zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten. **Die nächsten Termine: 13. + 27.1., 10. + 24.2., 9. + 23.3., 6. (!) + 27.4., 11. + 25.5.2020**



Sudetendeutsches Erbe

Ihnen zur Ehre

Ihren Lieben zum Gedenken
den Sudetendeutschen eine Zukunft!



Die SLÖ bietet Ihnen in allen Fragen von Legaten und Erbschaften zugunsten der Sudetendeutschen individuelle Beratung durch einen Fachmann!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
A-1030 Wien, Steingasse 25/3
Telefon: 0043 1 718 59 19, Fax 0043 1 718 59 23

E-Mail: office@sudeten.at
Internet: www.sudeten.at

Redaktionsschluss (RS) für die Folge 2 ist der 23. Jänner 2020 um 12 Uhr Mittag. Erscheinungstermin (ET) ist am 6. Febr 2020. Wir bitten um Verständnis, wenn aus Platzgründen nicht alle Beiträge erscheinen konnten oder gekürzt werden mussten. Artikel, die nach dem RS verschickt werden, können nur eingeschränkt berücksichtigt werden.

Bitte senden Sie alle Ihre Artikel, Berichte, Manuskripte und Anfragen **AB SOFORT an: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25/3, Telefon 01 / 718 59 19, Fax 01 / 718 59 23, E-mail-Adresse: sloe@chello.at**

Folge 3:

RS: Donnerstag, 20. Febr 2020 ET: Donnerstag, 5. März 2020

Folge 4:

RS: Donnerstag, 19. März 2020 ET: Donnerstag, 2. April 2020

Folge 5:

RS: Donnerstag, 24. April 2020 ET: Donnerstag, 7. Mai 2020

Folge 6:

RS: Donnerstag, 21. Mai 2020 ET: Donnerstag, 4. Juni 2020

Folge 7:

RS: Donnerstag, 18. Juni 2020 ET: Donnerstag, 2. Juli 2020

Folge 8:

RS: Donnerstag, 23. Juli 2020 ET: Donnerstag, 6. August 2020

Folge 9:

RS: Donnerstag 20. August 2020 ET: Donnerstag, 3. September 2020

SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

Vollkornweckerl

16 Weckerl oder Brot im Ganzen in einer Kastenform backen

Zutaten:

- 500 g Dinkel
oder Weizen Vollkornmehl, frisch und fein gemahlen
- 350 g Leitungswasser
- 30 g Hefe oder 1 Pkt. Trockenhefe
- 10 g = 1 gehäufter Teelöffel Salz
- Sesam oder Leinsamen zum Bestreuen.

Zubereitung:

Mehl und Wasser genau wiegen.

In einer großen Schüssel Wasser, Hefe verrühren, Salz und Mehl dazugeben. Mit der Hand zu einem festen, elastischen Teig kneten – ca. 6-10 Minuten. Zugedeckt quellen lassen 15 – 20 Minuten. Rohr auf 250° C oder 200° C Umluft vorheizen. Teig nochmals durchkneten, 4 Partien teilen, 4 Stränge formen, je 4-5 Weckerl daraus schleifen. Auf dem Blech nochmals cirka 5 Minuten gehen lassen, mit kaltem Wasser oder Milch (Ei) Weckerl bepinseln. Nach Wunsch mit Sesam oder Leinsamen bestreuen und ca. 25 Minuten bei 250° C (eventuell zurückschalten) backen.

Tipp:

Wenn Du den Teig in eine Kastenform gibst, mit einem Zahnstocher viele Löcher stechen, damit die Luft entweichen kann.
Bei den Weckerln ritze ich mit dem Messer auf die Oberfläche ein Kreuz ein, damit die Luft entweichen kann.

Gutes Gelingen wünscht Ch. G. Spinka-Grech

Der Heimatkreis Mies-Pilsen e.V.

Bauhofstr. 41, 91550 Dinkelsbühl

wünscht allen Landsleuten

ein gutes und friedvolles neues Jahr!

Wir würden uns sehr freuen, Sie bei unserem

42. Heimatkreistreffen am 4. und 5. April 2020

in unserer Patenstadt Dinkelsbühl,

begrüßen zu dürfen.

Vorstand, Kreisrat und Geschäftsleitung

Sudetenpost

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, 4210 Gallneukirchen, Narzissenweg 5, www.sudetenpost.com, ZVR-Zahl:493880643
Obmann/Redaktion: Gerhard Zeihsel, 1030 Wien, Steing. 25/3, Ruf: 0043(0)1/718 59 19, Fax: 0043(0)1/718 59 23,
E-Mail: sloe@chello.at, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29.

Die Zeitung erscheint einmal im Monat.

Jahresbezugspreis: Inland € 35,00, inkl. 10 % Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 41,00,
Übersee: € 67,00, Einzelpreis: € 3.

Bankkonto: Sparkasse OÖ:

IBAN: AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG

IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC GENODEF1PA1.

Postanschrift und Anzeigenannahme: Steingasse 25/3, 1030 Wien

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „Sudetenpost“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.